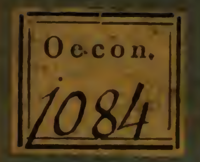

Oecon.
1084



D. Joh. Christian Lehmanns vollkommner Blumen-Garten im Winter.

Oder

richtige und auf eigene Erfahrung gegründete Anweisung, wie derselbe anzulegen und zu erlangen, vermöge einer nicht gar kostbaren

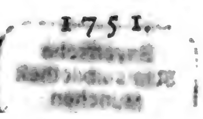
Glas-Casse,

oder auch in einer Stube, so gegen Süd-Ost und Süd-West gelegen,

Nebst einem Unterricht,

wie die Blumen lange Zeit am Stock oder Zwiebel zu erhalten.

Leipzig,
in der Großischen Handlung,
1751.





CAP. I.

Worinnen die gethane Promesse bestanden.

Daß die Vegetabilien und dero Blumen uns unter andern Creaturen zur Bewunderung und Lobe der Allmacht GOttes unsers Schöpfers anführen, davon darf ich niemand weitläuftig überweisen, vielweniger, daß auch von ihnen unaussprechlicher Nutzen und Vergnügen dem menschlichen Geschlechte zufliesse, darthun, und habe ich noch niemand gefunden, weder von mächtigen Potentaten, noch andern hohen und niedrigen Personen, so von Geschlecht, Jugend und hohen Alter einen Unterscheid unter einander haben, daß sie diese herrliche Geschöpfe nicht geliebet, sich über ihre Vollkommenheit ergötzet, und ihre beständige Besitzung gewünschet hätten.

Zu dieser **beständigen Besitzung**, und daß man zu allen Zeiten, auch im Herbste, härtesten Winter und Frühling vor ordentlicher Auskäumung, ohne grosse Kosten die auserlesensten Blumen habhaft werden könne, verspreche hiemit einem ieden

Hohen und Niedrigen, als ein Physicus erspriesliche und bewehrte Mittel zu eröfnen.

Mein Vorsatz ist, zu erweisen, daß durch göttliche Ordnung der Mensch auch über diese Creaturen die Herrschafft besitze, und solche nach seinem Belieben, wenn er die Mittel, so GOtt gegeben, braucht und anwendet, zu allen Zeiten durch Mühe und Fleiß vorzubringen vermögend sey.

Es ist bereits der 4te Winter vorbey, da solches Werck in einem Stücke (der vorhergehenden angewendeten langen Zeit nicht zu erwehnen) zu untersuchen keine Mühe noch Kosten gespahret, meine Arbeit auch durch GOttes Gnade so gesegnet befunden, daß ich viel hundert, ja tausend Blumen in solcher Vollkommenheit und Schönheit im Herbste, härtesten Winter und angehenden Früh-Jahr gezwungen, daß sie vor meinem allergnädigsten Herrn, Herrn Friedrich August, Könige in Pohlen und Churfürst zu Sachsen 2c. 2c. auch von andern mächtigen Königen, Churfürsten, Hertzogen, Fürsten und Dero Ministris, Grafen und Herren, allergnädigst und gnädigst bey mir angesehen, und von mir auswerts angenommen, auch mir besondere Gnade erwiesen worden: geschweige, daß unzehlige einländische und ausländische Personen von Distinction, auch berühmte Gärtner meine Glas-Cassa besuchet, und der abondance der schönen Flor gnugsame Zeugen sind.

Dahero ich mir vorgenommen, in diesem kurtzen Entwurf zu beschreiben:

1) Wie eine Treibe-Cassa nach meiner Art, und ich sie gut befunden, nach allen Massen beschaffen seyn müsse.

2) De-

2) Deren Heitzung, wenn die warme oder kalte Luft denen Blumen zu geben sey.

3) Das Erdreich, in welches iedes zu setzen.

4) Die Scherbel, worinne sie gesetzet werden sollen.

5) Wenn, wie, auch womit, und wie viel sie begossen werden müssen.

6) Ja wenn die Blumen würcklich vorgebracht, wie solche lange Zeit und an drey Wochen an dem Stocke oder Zwiebel zu erhalten.

7) Wie die Blumen bey Versendung einzupacken.

8) Nach einer Versendung auf 4. bis 12. Tage wieder zu erquicken, und nachmahls annoch 8. und mehr Tage zu erhalten sind.

Damit aber zugleich die hochzuschätzende Garten-Liebhaber wissen mögen, was vor Arten derer Blumen ich als Experimentum Physicum de maturatione plantarum, so ich selbst mit grossen Kosten untersuchet, ihnen offerire, und was in rauher Winters-Zeit sie vor einen herrlichen Garten, auch ohne a parte Glas-Cassa in ihren Stuben, wenn solche gegen Morgen und Mittag gelegen, haben können, und gewiß besitzen sollen, auch in rauhesten Orten der Welt, so setze solche nach dem Alphabeth anbey:

1. Anemonen, 2. Aurickel, 3. Bellides, 4. Crocos, 5. Creutz-Kraut, 6. Fritillarien, 7. allerhand Arten von der Hepatica, 8. von Hyacinthen, 9. Jasminen, 10. Jonquillen einfache, 11. mit dem grossen Kelch, 12. gefüllete, 13. Irides, 14. Je länger ie lieber, 15. Kayser-Cronen, 16. Levcojen,

17. Lilien, 18. Mayen-Blumen, 19. Narcissen, 20. Nelcken, 21. Primulas Veris, 22. Ranunckel, 23. Rosen, 24. Schnee-Tropffen, 25. Stangen-Violen, 26. Tacetten weiß, 27. gelbe, 28. Tuberosen, 29. Tulipanen, 30. Flores Trinitatis, 31. Vergiß mein nicht, 32. Violen 2c. Womit im Anfange ein Garten-Liebhaber vorlieb nehmen wird.

Daß folglich diese Untersuchung, deren iede Art besonders tractiret werden muß, grosse Kosten und Geld, auch viel Mühe und Arbeit erfordert habe, will weitläufftig nicht anführen, nur aber kurtz melden, was massen ich aus diversen Unfällen und Neid 3. a parte Glas-Cassen in denen vier Jahren in meinem Garten zu bauen genöthiget worden, so mich doch nicht abschrecken lassen, wie iederman hiesiges Ortes bekant, und annoch zu sehen ist.

Dahero also vor meine Untersuchungen und deren redliche Communication einen leidlichen Recompence zwar fordern werde, so niemanden zu schwer fallen wird, mir auch meine gethane Unkosten noch lange nicht refundiret. Nemlich wenn ein Numerus von 500. Personen zusammen, so unter so vielen 100000. Garten-Liebhabern gar bald geschehen dürfte, nur **acht Rthlr.** fordere, worüber ein ordentliches Buch halten will, da so dann den 1. August 1716. alle Observationes, so ich wahr befunden, nebst alle dem Schaden, so ich gelitten, treulich in einem Manuscripto unter meiner eigenen Hand und Siegel einem jeden zu communiciren mich anheißig mache, damit dieselben noch dieses Jahr mir glücklich zu ihrem Vergnügen nacharbei-

ten

ten können, und den Effect, welchen ich durch GOttes Gnade 4. Winter nach einander gehabt, auch unzehlige Personen, wie gemeldet, bey mir und von mir gesehen, GOtt zu Ehren geniessen mögen.

Solte indessen iemand die Zeit zu lang werden, aus Beysorge, daß zu gesetzter Zeit, so ein Numerus nicht beysammen seyn möchte, so sende er das Pretium doppelt ein, so will das Exemplar alsobald aushändigen, wie ich bereits auf Verlangen vornehmer Personen thun müssen, doch unter folgenden Conditionen:

1) Daß das Geld mir selbst eingehändiget werde. Da so dann der wahre Name des Liebhabers, und der Ort ins Buch von mir getragen werden soll, mit Versicherung, daß wenn Oster-Messe 1717. G. G. vorbey, und die Wahrheit mit der That nicht übereintreffe, so bereits durch viele 1000. Personen gesehen worden, die 8. oder 16. Rthlr. einem ieden wieder, bey Präsentirung meiner Obligation, zurück zu geben verspreche.

2) Bin zufrieden, daß ein jeder Herr seinem Gärtner solches Werk eröfne, und das Exemplar zu seiner besten Information geben möge, dieser auch seine Gesellen, so er zu dem Garten des Patrons, der die gemeldte Observationes an sich gehandelt, nach Nothdurft unterrichten möge, doch mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt, daß vor Ostern 1718. meine Untersuchungen, kein Garten-Liebhaber einem andern oder fremden Gärtner und die Arbeit andern Personen, wer sie auch seyn mögen, eröfne, vielweniger im Druck ausgehen lasse.

 Zwar

Zwar weiß ich wohl, daß einige Vortheile meiner zu communicirenden Observationum und Experimentorum bereits ehrliche Leute besitzen, und exerciret haben. Bin aber gewiß, daß sie alle Vortheile und Experimenta, auch alle Arten der Blumen, so ich gemeldet, deren Tractirung durch eigene Erfahrung selbst untersuchet, schwerlich auf einmahl zusammen gehabt, und mit solcher Dexterite beschreiben und zusammen bringen dürften: Bin auch gewiß, daß sie ein oder des andern Vortheil in meinem Scripto finden werden, so ihnen angenehm genung, und des Geldes werth seyn wird.

Schreibe übrigens Hohen Potentaten, die Mühe und Arbeit allergnädigst zu belohnen pflegen, hierinnen nichts vor, sondern erweise, wie begierig ich sey, Deroselben Vergnügen zu befördern, Ihro Lande zu cultiviren und vielen Unterthanen zu Nahrung und Verdienst Gelegenheit an die Hand zu geben. Erwarte mit allem unterthänigsten Respecte Dero fernern Befehl, recommendire mich allen und jeden hohen und niedrigen Garten=Liebhabern zu respective gnädigen und gütigen Andencken, und melde, daß medio Augusti allerlängst zu ein und andern Blumen einzusetzen die nothwendige Anstalt gemacht werden müsse, sonst würden ihnen unterschiedene Arten vor dieses Jahr abgehen. Leipzig den 4. Junii 1716.

CAP.

CAP. II.

Wodurch und auf was vor Art und Weise diese Blumen vorzubringen.

Daß GOtt der allgewaltige Schöpffer dem Menschen die Creatur unterworfen, daß er sie gebrauchen, und dadurch die Macht und Weißheit seines Schöpfers rühmen solle, ist aus der heil. Schrift bekant. Dahero ich als ein Physicus durch ein handgreiflich Experiment erweisen werde, wie sich nach diesem gesetzten Fundament eine jede Creatur, und hier zwar die Vegetabilien, zwingen und vorbringen lassen, wenn wir nur wollen, daferne wir 1) die Mittel gebrauchen, und 2) der Ordnung uns bedienen und nachgehen, so uns GOtt der Schöpfer vollkommen gegeben, und absolut ohn alle fernere Künsteley die genante Mittel adhibiren, und der Ordnung schlechterdings folgen.

Die Sonne ist ja von GOtt darzu als ein Mittel erschaffen, daß sie durch ihre Bewegung alle Dinge erwärme, und je höher sie über unsern Horizont kommt, je mehr erwärmet sie die Luft, und je mehr diese das Erdreich, daß solches seine Gewächse gebe, aus solcher allerhand Ausdämpfungen in die Höhe gehen, dadurch wir die fruchtbarste Regen erhalten, dadurch der Erde ihre Particulchen selbst nachmahls resolviret werden, und denen Vegetabilien zur Nahrung dienen müssen. Je geschlachter, gedüngter und zubereiteter das Land, je besser, vollkommener und stärcker wachsen die Vegetabilien, welches jedweder mühsamer Bauers-Mann und uner

unermüdeter Gärtner mir zugeben muß. Diese beyde aber sollen in die Erde auch guten Saamen aussäen, denn das Saamen=Korn muß allezeit das beste seyn, und tüchtige, starcke, reife und gesunde auserlesene Zwiebeln müssen gesetzet werden, wenn man Blumen erhalten will. Vornemlich aber die Ordnung, so wir in denen natürlichen Cörpern finden, behalten, zu rechter und nicht zur Unzeit, seine Arbeit in Ackern, Säen, Pflantzen, Begiessen, Decken, Gethen, 2c. das Seine verrichten, und so dann das Gedeyen von dem allmächtigen GOtt erwarten, der ihm Früh=Regen und Spat=Regen, Sonnenschein, und also warme und kühle Tage, d. i. erwünschte Witterung geben wird, damit alles zu seiner Zeit käumen, wachsen, blühen 2c. könne.

(1) Das Erdreich hat ein Gärtner, so seine Kunst nur etwas verstehet, allezeit vorräthig, so wohl was mageres, fettes, luckeres, derbes, daher er nachmahls das magere verbessern, das fette durch Zusetzung magerer machen, nach Proportion verringern und seine Geilheit benehmen kan; ist es ihm zu derb, so weiß er es mit Holtz und Weiden=Erde auch Bach=Sand schon lucker zu machen. Dahero vornemlich einer jeden Blumen ihr convenientes Erdreich weitläuftig beschreiben müssen. Zum

(2) Ist nöthig, daß ihm angewiesen werde, worein er sein Erdreich thun solle. Nun wäre zwar zu wünschen, ein Herr vom Garten spendirte kleine höltzerne Fäßchen oder Kästchen daran, so würden sie Winters=Zeit weit wärmer das Erdreich halten, als die Scherbel, es siehet aber nicht so fein in der Cassa, alle Jahre giengen sie fast darauf, und verursach=

ursachte viele Kosten, und also bin bey denen Scherbeln geblieben. Diese aber habe 9. Zoll hoch, und 9. Zoll tief recommandiret, aus Ursache, daß sie desto besser erwärmet werden sollen; denn sind sie grösser und höher, so kan sie durch Kunst gemachte Wärme nicht zwingen, dabey zugleich zu erinnern vorfället, daß man ja nicht viereckichte Scherbel erwehle, um die Repositoria desto accurater voll zu machen, denn dadurch würde die Luft nicht gnugsamen Platz behalten, daß sie frey und häufig, auch mit einer äqualen Bewegung sie alluiren und berühren könte, denn die Plätze und Spatia darzwischen werden bey viereckichten enger, und ohngeacht die Luft durch solche hin und wieder spielen kan, so wird durch eine gleiche und nach gleicher Linie Bewegung mehrer Kälte an sich selbst werden, und also die Scherbel nicht erwärmen, als wenn sie etwas weiter aus einander stehen, und in einen etwas weiten Platze zwischen ihnen die Luft zu streichen nicht gezwungen werde, sondern in sich selbst freyer wallen möge, wodurch sie selbst und auch die Scherbel erwärmet werden. Will denen Gärtnern nur dieses geringe Experiment zur Probe geben, sie blasen aus ihrem eigenen Munde warm und kalt, und thun doch nichts anders, als daß sie die Luft bewegen; machen sie den Mund weit auf, daß viel Luft auf einmahl, so in sich selber wallen kan, raus gehauchet wird, so wirds ihnen warm an die Hand gehen, hingegen schliessen sie die Lippen bis auf ein klein Löchlein zu, und blasen mit eben der Stärcke, so werden sie Kühlung an ihrer Hand gnung empfinden.

(3) Folget wie die Zwiebeln und Wurtzeln, auch gantze Stöcke sollen in ihr mit Erde gefülltes Gefäß gesetzt werden, da bey diversen Blumen, die Weite von einander, und vom Rande, unter sich selbst und die Tiefe 2c. gnugsam angemercket worden.

(4) Die Begiessung, an welcher sehr viel und hauptsächlich gelegen, daß ein Gewächse nicht übergossen, und zu naß gehalten werde, so es nicht vertragen kan. Andere hingegen wollen allezeit Feuchtigkeit in abondance gegen die vorhergehende haben. Bey denen, die trocken gehalten werden sollen, ist die beste Marque, wenn die Zwiebeln tief liegen, daß man auf 1. Z. in die Erde grabe, und sehe, ob noch Feuchtigkeit da sey, wo nicht, so habet ihr hohe Zeit, und denn lasset 3. und 4. Tage vergehen, ehe ihr ihnen etwas gebet, daß sie wieder austrocknen. Bey denen, so nässer gehalten werden müssen, gehören sich die Seiten-Löcher am Scherbels Boden alle 14. Tage mit einem Stöckchen zu öfnen, daß das übrige Wasser auslaufen, das Erdreich nicht versauren und die Wurtzel faulen möge. Womit, wenn, wie, und wie viel, wird bey jedem Gewächse gnugsam Erwehnung geschehen. Der Spreng-Wedel ist nicht ohne Ursache recommandiret, denn man kan durch einen Gieß-Krug nicht so kleine Tropfen verschaffen, und die so interrupt auseinander getheilet werden, aber ich glaube kaum, weil mehr Zeit darauf gehet, daß die Herren Gärtner daran wollen, sonst hat es grossen Nutzen, das Kräuter-Werck wird zugleich über und über naß, spühlet viele Unreinigkeit vom Staube weg, und machet

machet die Blätter derb, hindert auch das Ungeziefer. Sommerlauen-Wasser muß es seyn, weil auch im Sommer mit Born-Wasser zu begiessen, so erst geplumpet worden, denen Vegetabilien zu harte fället. Daß ihr aber bey Winters-Zeit solches haben könnet, so ist nöthig ein Pfänchen über dem Einheitze-Loch zu halten, daß ihr siedent Wasser unter euer kaltes giessen, und es also laulicht machen könnet, aber die Mühe muß sich der Gärtner nicht verdriessen lassen, daß er allezeit, wenn er mischet, auch mit der Hand drein greiffet, auch mit einem Rühr-Scheite sein Wasser in der Kanne fein durch und durch rühre, daß es unten nicht kalt bleibe. Mit Mist-Jauche begiesse niemand in der Treibe-Cassen, dieses ist nicht zu rathen, es giebet zu vielen Inconvenientien Gelegenheit, hierinne muß reine Luft und Wasser seyn, aber ein jedes Erdreich muß vorhero seine Düngung haben.

(5) Den Ort in der Glaß-Cassa muß wieder ein jeder Gärtner wohl judiciren können, sonst übertreibet er seine Gewächse. Denn darinne bestehet der Grad der Wärme und das gantze Haupt-Werck. Dahero ich in solche diverse Repositoria 1) an den Ofen, (a) 2) an denen Fenstern 3. Etagen, (b. c. d.) in denen zwey untersten (b. c.) 3. Bretter, in der obersten (d.) aber nur zwey geordnet. (3) Eine Banck (e) hinter solchen, woselbst 2. Reihen neben einander stehen können, (g. h.) von welcher ich weitläuftigere und gründlichere Erwehnung zu thun genöthiget werde. Und da hilft, mein lieber Gärtner, kein kläglich thun, hier müsset ihr euren Verstand weisen, eure Treue gegen euren

Herrn, hierauf bestehet eure Ehre, euer Verdienst; kan ichs thun und mein Gärtner (so Balthasar Müller heisset, und mir viele Treue und Fleiß erwiesen) und habe so viel tausend Zeugen, so müsset ihr auch im Winter fleißig seyn, sonst ist alles umsonst. Es bestehet aber nur in ein bischen hin= und her heben eurer Scherbel, und des Tages 3 mal einheitzen, wenn ihr Holtz ersparen wollet.

I. Anlangend die Repositoria am Ofen und über dem Ofen, (a) das ist der heisseste Ort, so in unserer Treibe=Cassa (R) gefunden werden kan, auf den werden die aus denen Kellern oder aus der Winterung gekommene Scherbel dann und wann im Anfange gesetzet, wenn sie kalt und gefrohren, wie man bey jeder Art speciale Recension finden wird, damit die Scherbel aufthauen, und sich anfänglich erwärmen. Müssen aber alle Stunden gewendet werden, und über 3. Stunden da nicht stehen bleiben, sonst könnet ihr eure Zwiebeln glücklich verbrennen.

II. Nachdem folget die Banck (e) so hinter denen Fenstern ist, da stehen die Gewächse nur 3. Ellen vom Ofen in meiner Cassa, und ohngeacht sie tiefer, als die oberste Etage am Fenster, (d) so stehen die Gewächse doch daselbst so warm, schwiehl, dufstig und dobrigt, daß die Wurtzel da sehr gewärmet wird, und wenn sie auskäumen sollen, kan man sie da stehen lassen, so bald sie aber die Erde anfangen aufzustossen, müssen sie da weg, weil der Grad zu heiß.

III. Und in die Höhe auf die 1. Etage, (d) daß sie zugleich Lufft und Sonne vom Fenster geniessen,

und

und also derb und hart werden. Weil aber diese 1. Etage nur von der Decke $1\frac{3}{4}$ Ellen, so lieget die gantze Dufft und Hitze daselbst drauf, dahero ihr Tag vor Tag wohl Achtung geben möget, daß ihr daselbst die Scherbel auf dem hintersten Brett etwas in die Runde rumkehret, so wird diejenige Zwiebel, so bißher gegen den Ofen gestanden, würcklich was temperirte Lufft geniessen und sich erfrischen, lasset ihnen nach Proportion da in der Höhe die Feuchtigkeit nicht abgehen, weil a part bey Sonnenschein sehr schnell es trocknet. Ein noch etwas temperirter Grad ist das vordere Brett (f) gleich am Fenster, da ihr eure käumende Zwiebeln, so dann vorrücken möget, wenn ihr sehet, daß das Kraut wächset.

IV. So bald ihr nur mercket, daß in eurem Zwiebel-Werck die Käume sich melden, oder bey denen Rosen das Laub sich aufthun will, so ists hohe Zeit solche runter in die 2. Etage zu setzen, (i. k. l.) die 3. a parte Bretter hat, da sie temperirte Lufft geniessen, und sich nicht so leicht überwachsen und verbrandt werden können, das hinterste gegen den Ofen zu (l) ist am wärmsten, das mittlere (k) schon etwas kühler, das vorderste (i) aber am kühlesten, da die Blumen, wenn sie vollkommen aufblühen, ihren Geruch rc. bekommen. Können also gar wohl erst auf das hintere Brett gesetzet werden, daß das zarte vorgeschossene Kräutrich, und die Blume sich besser, wiewohl wenig hebe, und das Kraut den kältern Grad vertragen lerne, und nicht so gleich in die Kälte komme. Nachdem wenn sie da 24. Stunden gestanden, ist nöthig, daß der Scherbel in die

V. Unterste Etage gehoben werde, und zwar auf das Brett, so gegen den Ofen gerechnet das erste, (m) da stehen sie so kühle als im May seyn kan, woselbst ihr mit Geduld euren Stengel aufschiessen lasset, so lang als ihr ihn nöthig achtet, je weiter ihr selben vorrücket auf das andere (n) und dritte (o) Brett, je kühler stehen eure Gewächse. Dahero im December, wenn die Sonne am tiefesten, oder sonst grosse Fröste einfallen, ihr bey nahe über Nachts an den Fenstern in dieser dritten Reihe nichts müsset stehen lassen, weil es Gefahr läufet, daß es gar friehren möchte, solte es auch gefrohren seyn, wie es dem besten Meister geschehen kan, daß er etwas versiehet, so rücket solche nur ins andere Brett vor, daß es gemählich aufthaue, sonst wo ihr es in gehlinge Hitze und höher bringet, so ist alles verdorben, denn das muß alles sittsam geschehen, nicht mit Gewalt und Force. Bey jedem Vegetabili habe also den Grad und Ort gnugsam hoffentlich beschrieben, daß kein ehrlicher Mann so leichte fehlen kan.

VI. Anlangend die temperirte Cassa, (P) so wäre zu wünschen, daß ein jeder Liebhaber solche gantz leer haben könnte von allen Bäumen, so könte er in die Mitten vom Fenster ab auch 4. Reihen mit Scherbeln auf 4. diverse Stufen setzen, allein Privatis ist es zu kostbar, dahero in der Casse, (Q) wo die Citronen- und Pomerantzen-Bäume überwintert werden, an denen Fenstern zwey Reihen Bretter über- und neben einander angebracht sind. Nun ist jedem Gärtner bekant, daß Pomerantzen grössere Wärme als Citronen haben wollen, folglich sind da viererley Grade, in der Citronen-Cassa, oder

auch

auch Orte, wo die stehen, ist an der Erde am Fenster der kühleste Ort, (p) das hintere Brett (q) etwas schaurigter, die beyde Bretter darüber, das vörderste (r) wärmer, als das hinterste (q) in der untersten Etage, das andere (s) aber in der obern Reihe noch wärmer, und daselbst müssen erstlich eure Scherbel unausnehmlich alle erst in der temperirten Cassa einige Tage die Wärme lernen, wenn sie aus der Winterung gebracht werden, so dann an die Gegend, wo die Promerantzen stehen, a part, da im Winter geheitzet werden solte, und müsset da eure Nelcken, Levcojen, Stangen-Violen, ohne in die Treibe-Cassa zu bringen, treiben und aufblühen lassen, es wäre denn, daß ihr dann und wann was gehlinge haben woltet, und ihr solches einige Tage vorher wüßtet, so könnet ihr die Scherbel in die untere Etage ans Fenster in der Treibe-Cassa (m. n. o.) setzen, wie bey jeder Art hoffentlich deutlich gnugsam gelehret worden.

VII. Nun will die Heitzung, und was darbey nöthig, erklären. Die Oefen findet ihr in der Cassa und ihrer Architectur beschrieben. Gegen Abend, wenn die Sonne untergangen nach 3. Uhr, wo es nicht mehr schauricht, hat ein Gärtner nöthig, ein Schäurichen zu machen, da er so dann, nachdem es in der äusserlichen Luft kalt oder warm ist, wenig oder sehr heitzen muß. Abends gegen 9. Uhr muß er wieder eine Stunde Feuer machen. Im größten Winter auch wohl um 12. Uhr, da die größte Kälte ist, sodann längstens frühe um 5. biß 6. Uhr, denn eure Treibe-Cassa muß, so viel möglich, eine temperirte Hitze behalten, und niemals in selbe friehren,

sonst ist es um alle eure Gewächse, so darinne stehen, auf einmal geschehen, und schwerlich oder gar nichts aufzubringen. Die Besprengung mit kühlem, doch nicht mit kaltem Wasser, thut viel, daß sie sich wieder erholen, könnet ihr euch aber vor dem Frost hüten, so ist es desto besser. Indessen findet ihr in der Glas-Cassa einen Ofen beschrieben, da ihr mit Kohlen zur Noth Tag und Nacht heitzen, und also denen Gärtnern Winters-Zeit einen Vortheil machen könnet. Ubrigens glaubet aber nicht, daß mit eurer Wärme allein eure Blumen zur Vollkommenheit kommen, sondern wie bey Tage die Sonne viel thut, und des Nachts die Erkühlung im Lande, so ists in eurer Cassa auch beschaffen. Scheinet die Sonne, so lasset mit heitzen nach, sonst könnet ihr alles verbrennen, welches wohl zu mercken. Es überwächset sich, und wird nicht derb, dahero ihr an der Decke so dann Luft geben müsset, daß die hitzige wallende Luft mehr Platz in die Höhe zu gehen habe. Sind äusserlich warme Winde und Thau-Wetter, so dürfet ihr auch nicht so starck heitzen, und müsset ein Thürchen am Fenster aufmachen, oder gar die Thüre etwas, daß die Gewächse von der Luft beweget und erquicket werden, aber höchstens 11. biß halb 1. Uhr, und in der Zeit nur eine halbe Stunde, geschiehet solches im Winter, so könnet ihr darbey heitzen, im Früh-Jahr aber und Herbst nicht. Müsset auch von dem Orte, wo unmittelbar die Luft rein stösset, die Gewächse weg und bey Seite setzen, weil sie solche nicht gewohnet sind, nachmals wieder wohl verwahren. Auf Luft und Sonne und derer Direction kommt alles an, dadurch

dadurch ihr lernet, euer Fleiß kan erhalten, was er will, aber GOtt giebt Sonnenschein und temperirte Luft, wenn er will. Dahero ihr seine Gnade und seinen Segen zur Erlangung euer gewünschten Flor zu erbitten auch nöthig habt.

Glaß-und Treibe-Cassa.

1) Weil mit grossen und fast auf 4000. Thl. sich belauffende Kosten ich drey a parte Glaß-Cassen gebauet, deren zwey annoch stehen, so werde um so viel mehr alle richtige und gute in der Erfahrung selbst gegründete Nachricht einem jeden hiermit geben.

2) Die erste habe 18. Ellen hoch, und also in die dritte Etage meines Wohn-Hauses im Garten gesetzet, da ich auf der einen Seite ziemlich die Morgen-Sonne bey Aufgang, völlige Mittags-Sonne und etwas Abend-Sonne gehabt, in Summa, es traf mein Gebäude fast juste ein nach der Mittags-Linie, die Ecken waren an 2. und eine halbe Elle wohl verbunden auf beyden Seiten, daß sie in der Höhe vom Winde sicher seyn, auch starck gnug mit ihren Balcken überleget werden konten, von der Erde hoch waren, 3. Viertel Ellen das Brust-Stücke aufgezogen, und denn 8. Fenster von 2. Ellen breit, und 4. und 1. Viertel Elle hoch neben einander zwischen sieben 9. Zollicht Perpendiculair-Säulen eingesetzet, die Tiefe dieser Treibe-Cassa war nicht mehr als 3. und 1. halbe Elle, wo ein mit Spind-Brettern gut verwahrter Verschlag aufgeführet, sich befindet. Die übrige 6. Ellen Tiefe gab die temperirte Cassa, und Uberwinterung derer Oran-

ge=Bäume ab, so gegen Süd=West 2. Fenster, gegen Osten, 1. und gegen West=Nord auch 2. Fenster hatte. Wurde genöthiget diese Cassa so hoch zu bauen, und dadurch den Platz und freye Sonne zwischen andern Häusern zu geniessen, weil der lange Schatten so im November 2c. bis Anfange des Martii von meiner Nachbarn Gebäude es in meinem Garten damals nicht anders zulassen wolte. Befunde sie indessen wegen des gewünschten Effects so admirable, als wünschen konte; denn ich hatte 1) im Winter mit Aufgang der Sonnen bis zu ihrem Niedergang ihre Strahlen. 2) Weil die Sonne sehr tief gehet, und also radios parallelos so schön heitzeten. 3) Waren zwar die Fenster perpendiculair und nicht schief gesetzet, daß weder der Schnee, noch Regen mich so sehr incommodiren konte; aber das ist wahr, zu Anfange des Martii hatte die 3te Etage des repositorii keine Sonne mehr, weil die Sonne zu der Zeit zu hoch bereits gestiegen, konte aber gegen diese Zeit dieselbe wohl entbehren, weil die Menge derer Gewächse nicht mehr verhanden. 4) Ohngeacht 4. Reihen Bretter hinter einander ordiniret, und 3. Etagen über einander, so hatte daselbst schöne Luft, und wie zu erachten in einem dermassen freyen Gebäude, hingegen heitzete ich nur mit 1. eintzigen Wind=Ofen das gantze Werck, daß es also wenig Holtz kostete, und mußte dennoch das Temperament der äusserlichen Athmosphäre wohl in acht nehmen, indem mir in der Höhe viele Blumen verbrandten; dahero sich ein Liebhaber in seinem Hause ohne einen Garten, auch auf den Boden dergleichen gar

bequem

bequem kan nachmachen, und sich solcher mit gutem Effect bedienen, oder eine Stube in den obern Geschoß darzu adaptiren mag, daß er nur Luft geniessen möge. Jedoch hat er in dergleichen Höhe seinem Apartement auch einen leimernen Mantel zu geben, und die Fenster mit guten Laden zu verwahren, so kan ihnen die Kälte nicht schaden, muß auch allerwegen in der Höhe Luft-Löcher anbringen, daß der Braden rausziehen könne. Allein wie der böse Feind beständig einem jeden seine Hinderung in Weg wirft, so mußte ich es auch erfahren, indem mir einer von meinen Nachbarn, 400. Thlr. vor einen Platz von 24. Ellen lang, und 12. Ellen breit prätendiren durfte, oder 200. daß er nur das Licht nicht verbauen solte, als ihm solches nicht, sondern nur 120. Thlr. geben wolte, er aber gesehen, daß mein allergnädigster König und Herr, Friedrich August, mir die Gnade gethan, und solche meine Arbeit angesehen, meynte er, ich müßte ihm zahlen, was er wolte, und verbauete mir solche mit einem Hause von Kohlen-Höltzern, dessen Gespärre so die Stunde stehet, u. ihm in denen drey Jahren bald verfaulet seyn wird.

Hierauf mußte resolviren, mich, weil es nahe am Winter, in die Erde zu legen, da ich keine Wände brauchte, sondern nur die aus obiger beschriebener Cassa ausgenommene Fenster, welches ziemlich seinen Effect that, weil alle Gewächse vollkommene Luft und Sonne genossen, indem sie über 5. Ellen breit war. Allein der Grad der Hitze war hier einerley, und also wolten einige Gewächse den einigen Grad nicht annehmen, sondern etlichen war er zu warm rc. zudem gieng mir gar das Wasser

auf, wodurch grosse Duftung entstund, und also wurde zum andernmal ausgetrieben, und genöthiget, folgende auf dem Kupffer-Blatte gezeichnete zu bauen, worinnen neunerley diverse Grade der Wärme habe, und sogleich meine Orange-Bäume gar bequem conserviren kan. Diese wird ein jeder Liebhaber sehr wohl finden.

Es ist selbe an 30. Ellen lang, (4. 5.) nicht tiefer als 7. Ellen unten am Boden (4. 6.) gebauet, oben aber an der Decke bis 5. und 1. halbe Elle, (7. 8.) weil die Fenster schief geleget, und also 6. Viertel eingezogen, auch nur 6. Ellen hoch. (6. 8.) Denn die allzugrosse Tiefe taugt nichts, lässet sich nicht heitzen, vielweniger darinne zwingen. Ubrigens mit einem guten Leimernen Mantel verwahret. Das andere Stockwerck ist 4. und 1. halbe Elle hoch, (7. 9.) und nur 3. und 1. halbe Elle tief, mit einem Taschen-Dache, so wenig Heitzung bedarf. In der untersten Etage sind die Fenster (u) hoch 5. Ellen, und die Scheiben lang 8. Z. breit 6. Z. in der obersten Etage, (w) aber die Fenster nur 4. Ellen hoch mit den Rahmen, breit 7. Viertel von eben denen Scheiben, doch perpendiculair gesetzet. Diese Cassa ist in 3. Theile (P. Q. R.) eingetheilet, jede zu 10. Ellen gerechnet, woselbst allemal ein Unterzug eingezogen. In der ersten Stube (R) stehet ein Ofen, (x) welchen wir letzlich beschreiben wollen, hinten an der Thüre lincker Hand, über demselben 1. Simß von 3. und 1. halbe Elle lang, 1. halbe Elle breit, und von der Decke 7. Viertel abgesetzet, aufgeschlagen. Neben dem Ofen an der Seiten-Wand ist dergleichen Brett (a) von Länge

3. und

3. und 1. halbe Elle, breit 1. halbe Elle, von der Decke aber 2. und 1. halbe Elle gerechnet, angeschlagen, auf welche Bretter, wie unten gelehret wird, die Scherbel zu ihrer Zeit zu setzen sind. In solcher Seiten-Wand ist nahe an denen Fenstern wieder eine Thüre (y) angebracht, so 5. Viertel Ellen breit ist, wird aber aufgeschoben, daß sie nicht allzuviel Platz wegnehme. Die vordere Seite gegen Mittag ist aber 30. Ellen lang, mit Fenstern schief beleget, welche äusserlich mit einzuschiebenden Fenster-Laden verdecket werden zu Winters-Zeit, die obere Fenster (w) aber müssen mit härenen Vorhängen von aussen vor den Frost verwahret seyn, so auf und nieder gezogen werden können. An denen Fenstern in der Treibe-Cassa sind 3. Repositoria (b. c. d.) aufgeführet. Das oberste (d) ist von der Decke runter 2. und 1. halbe Elle, tief 1. Elle zu 2. Brettern, das mittlere (c) von diesen 1. und 1. halbe Elle runter, tief 1. Elle 3. Z. zu 3. Brettern, das unterste (b) am Boden von dem mittlern 1. Elle 15. Z. tief 1 und 1. halbe Elle auch zu 3. Brettern aufgebauet, wo hinten gegen den Ofen zu eine Banck (e) angebracht, 1. und 3. Viertel Ellen hoch und 1. Elle breit von 2. Brettern, damit die Scherbel auf jedes Brett können gesetzet werden, und feste stehen. Was sie vor einen Grad der Hitze haben, ist schon gnug angezeiget worden. In der temperirten und andern Cassa, (P) so eben die Höhe, die Tiefe und Länge hat, auch in der 3ten und kühlen Cassa (Q) sind in der untersten Etage 3. Bretter, in der obern aber 2. Bretter, 2. Ellen hoch vom Boden angebracht an denen

denen Fenstern. Der übrige Platz gehört vor die Bäume zu setzen. In dem obersten Stocke (m) sind durch und durch 3. Reihen, die erste am Boden, (2) die andere 5. Viertel hoch, (1) die dritte 1. Elle drüber, (2) braucht gar nicht zu heitzen, als zu Ende des Monats Decembris, Januarii und medio Februarii, weil sie nur zu Gewächsen, so verhalten werden, gebrauchet wird. Ubrigens hat sie ebenfals 2. Unterscheidungen, an den Boden kan man Brettchen (3) zu 1. halben Elle ins Quadrat in jeder aufheben, da benöthigte Hitze aus jeden derer gemeldten 3. Cassen in die Höhe kommt, und ist über der Treibe-Cassa die wärmeste, so dann temperirter die andere, und die dritte die kühleste, in deren Winckel am Ende ein Wind-Ofen stehet, in grosser Kälte zur Noth ihr zu Hülfe zu kommen.

Von denen Oefen.

Wechsel der Luft und ihre Bewegung ist euch in euren Cassen nothwendig, dahero die Wind-Oefen admirable sind, denn da ziehet die Luft durch das Mund-Loch des Ofens beständig fort, und reiniget sich sehr von ihrer nassen Ausdämpfung, wessentwegen ich rathe, wo es möglich seyn will, auch die ordinaire und grosse Oefen von 3. Viertel breit, und 2. und 1. halbe Elle hoch, in die obere Etage mit einem Ziegel, wo in der Mitten eine freye eiserne Platte lieget, zu brauchen: In selben kan man auch Reißig brennen, solche werden also accommodiret, daß die Thürchen in die Cassa gehen, allein sie müssen wenigstens 2. eiserne Röhren zu ihrer Oefnung oben an der Decken-Seite haben,

wo-

wodurch der Rauch frey ausziehen kan, daß kein Rauch in eure Cassen dringen könne, sonst ist es euren Gewächsen höchst schädlich; oder müsset eine höltzerne Röhre in einem Winckel in der Cassa anbringen, mit 3. diversen Oefnungen, deren eine am Boden, die andere in der Mitten, die dritte oben ist, jede mit einem Spunde wohl verwahret, daß wenn diese vor jede Oefnungen gestecket, keine Luft weiter durch penetriren könne, so bald ihr aber eines öfnet, die Luft zu schieben anfange; das unterste könnet ihr meist bey Tage offen lassen, wenn ihr aber gar zu grosse Duftung verspüren sollet, so machet das oberste auf, Nachts aber müssen alle, auch bey gar grosser Kälte accurat geschlossen seyn, so könnet ihr nach eurem Gefallen der Luft Bewegung geben, so viel ihr wünschet und wenn ihr wollet.

Ubrigens ist eurem Gärtner, so auch ein Mensch, noch ein Vortheil des Nachts ohne Gefahr gelinde zu heitzen, mit hinzu zu setzen, und darbey er seine Ruhe geniessen kan.

Setzet einen Kohlen-Ofen, der aus einem Kohlen-Sack und etlichen eisernen Platten, so über einander geleget, bestehet, folgender Gestalt:

1. Viertel hoch vom Boden werden ins Quadrat 1. Elle Mauer-Steine geleget, auf solche in der Mitte eine eiserne Platte von einer halben Elle breit, lang wo möglich aber 3. Viertel, daß sie am Boden jedennoch 1. Viertel hohl liege, darüber wird ein Aschen-Loch von 1. Viertel ins Quadrat breit und 1. Viertel hoch angebracht, doch vorne nur 3. Zoll ins Quadrat die Oefnung gelassen,

daß

daß man die Asche mit einem Schauffelchen raus-
ziehen könne, darüber wird so dann ordentlich ein
Rost mit eisernen Stäben gesetzet, über solchen 3.
Viertel Ellen ein Kohlen-Sack schief, und in solche
Wand oben 5. Zoll ins Quadrat ein Loch, Kohlen
einzuschütten, überbauet: Die Seiten-Wände blei-
ben feste geschlossen, dazu ihr auch entweder eiserne
Tafeln, oder auch nur Kacheln nehmen könnet, in
der vorder Seite gegen die Cassa wird die Wand
1. halbe Ell. aufgeführet, die untere eiserne Tafel
von 1. Elle 3. Z. ohngefehr, doch daß sie hinten 2.
Z. steige, aufgeleget, darzwischen eingebogene Ka-
cheln von 1. Viertel Elle ordentlich aufgesetzet, so
dann die eiserne Platte von 7. Viertel lang und 5.
Viertel etliche Zoll breit gedecket, mit Säulen der
Haltung halber unterzogen, am Ende der Platte
wird in solche in einem Winckel rechts oder lincks
ein Rohr eingesetzet, daß ihr Zug bekommet, und
solches lang oder kurtz durch eure Cassa führen kön-
net. Abends bey dem Schlafengehen im kältesten
Winter hat der Gärtner also den Kohlen-Sack,
erstlich mit etwas Kohlen, die noch nicht angebrandt
sind, zu füllen, darauf schmeisset er andere auf, so
glüen. Verschmieret das obere Loch, und lässet
das untere 1. Viertel Stunde offen, daß die Koh-
len wohl angehen, darauf setzet ihr einen Stein in
solches Loch, damit die Luft nur zwischen denen
Klunsen einspielen könne, so gehen eure Kohlen an,
und glimmen 10. Stunden in einem Stück fort:
Er heitzet beyde eiserne Platten, die beyden Sei-
ten, und Vorder-Wand des Kohlen-Sacks, ja so
gar die untere Platte, worauf die Asche fället, wird
auch

auch warm, und habt nicht nöthig, nach dem Ofen weiter zu sehen, wenn das Feuer einmal angegangen, dürft auch vor Erfriehrung eurer Gewächse oder Erkühlung der Glas-Cassa nicht sorgen.

Es wäre zu wünschen, daß man die Oefnung des Kohlen-Sacks könte in der Glas-Cassa lassen, daß der Gärtner die Kohlen darein schütten könte, aber theils der Kohlen-Staub, theils die Ausdämpfung der Kohlen, so lange der Gärtner einschüttet, machen vielen Verdruß und Staub, besudeln die Gewächse, dahero ihr durch die Mauer ein blechernes oder von eisernen Platten zusammen gesetztes Rohr führen müsset, daß ihr mit einer Krücken von aussen die Kohlen reinschütten, und solches äusserlich mit Steinen versetzen, und wohl mit Leim verschmieren könnet, daß keine Luft und also auch die Wärme nicht durch, sondern durch die Röhre des Ofens, so an die Seite ordiniret, gehen möge, weswegen diese Oefnung zum Kohlen-Sack, ein wenig schief gefertiget werden kan, so rollen eure Kohlen besser runter. Das ober eiserne Blech wärmet zugleich in der Cassa, und die untere Oefnung worin die Luft aus der Cassa gehet, schaffet euch gnugsamen Wechsel. Dergleichen Ofen könnet ihr kleiner machen und im Winckel eurer Gewächs-Häuser setzen, wohin ihr wollet, nur wenn ihr nicht heitzet, so verklebet mit Leim das Aschen-Loch zu, daß euch nicht zu viel Wärme davon gehe. Mit diesem Ofen werdet ihr euch wohl behelfen können, absonderlich wer auch ohne Gärtner Gewächs-Häuser und Treibe-Cassen versorgen will, und nicht Zeit hat, so ofters nach dem Feuer zu sehen.

Ane-

Anemonen.

I. Erde. Verlangen ein gelinderes lockeres Erdreich, welches nicht gar zu fett, sondern mit etwas Bach-Sande vermischet werden muß, dahero reine Garten- und hohle Weyden-Erde, oder andere Holtz-Erde zusammen gemenget, mit etwas alten verwesesten Leim und gröblichten Bach-Sand vermischet, und durch ein Sieb geschlagen, die beste ist.

II. Den Scherbel anlangend, so ist er 9. Zoll hoch, und 9. Zoll breit vollkommen gut, der aber sein seichte 1. Zoll höchstens am Boden, nach und nach von oben eingezogen, damit in der Mitten gnugsamer Platz zur Erde, und die Dau-Wurtzel auslaufen und sich ausbreiten könne, weil er nun oben weiter, als unten ist, auch bequem sich ausschütten lasse.

III. Setzung. Wie die Wurtzeln gesetzet werden sollen. 1) Wird der Scherbel an 6. Zoll mit obiger Erde angefüllet, 2) wohl eingerüttelt, daß die Erde etwas derb werde, auf solche ist 1. Z. mageres und dürres Erdreich zu schütten, und die Wurtzel, so fein starck seyn muß, erst einen halben Tag in Sommerlauen-Wasser einzuweichen, nachmals einzulegen, so wird dieselbe im magern Erdreich nicht so geschwinde faulen, und das Wasser eher durchschiessen; worüber endlich 2. Z. wiederum gutes Erdreich aufgeschüttet wird. 3) Sind in einem solchen Scherbel 3. a parte Wurtzeln zu setzen gnung. 4) Müssen indessen so lange in freyer Luft gelassen werden, bis die Reife und Kälte einfallen wollen, vor denen und der Kälte sie bewahret

ret werden sollen, daß sie bey Zeiten unter ein Ob-Dach in das Schaurige kommen.

IV. **Begiessung.** a) **Wenn:** Im Anfange können die Scherbel bey der Einlegung wohl begossen werden, müssen aber so dann etliche Tage an einem luftigen Orte stehen, daß sich die Erde wohl ansetze, und nachdem sie also in freyer Luft wieder etwas getrocknet, nicht überhäufst begossen werden, daß sie im Schatten bey 24. Tagen fein nach und nach anwurtzeln, und die Sonne nicht allzusehr dieselbe austrocknen könne. b) **Wie:** Nachmals mit einem Spreng-Wedel allzeit wohl besprenget, da folglich kleine Tropfen sanfte auffallen, und das Erdreich genugsam und überall genetzet wird. c) **Womit:** Allezeit mit Sommerlauen-Wasser. d) **Wie viel:** Im Anfange, wenn sie durchgossen, müssen sie so bald nicht mehrer Wasser bekommen, sondern bey trockener Zeit und einem luftigen Zimmer mit mäßiger Begiessung abgewartet werden. Nur daß sie der Frost nicht rühre. Nachmals wenn sie in die Treibe-Cassa gesetzet werden, erfordern sie etwas reichere Begiessung, so ihnen nach und nach gegeben werden muß, welches alles die Austrocknung anweisen wird, denn allzuviel Wasser, ist wegen der Faulniß derer Wurtzeln schädlich, das Wachsthum aber erfordert indessen gnugsame Feuchtigkeit.

V. **Ort in der Cassa.** Können anfänglich ein 14. Tage in der temperirten Cassa gehalten werden, in der untersten Etage nachmals in der Treibe-Cassa gesetzet, in die 3te Etage oder Banck, daß sie etwas warm stehen. So bald aber ihre Käume

vorrücken, und die Erde aufstossen, müssen sie in die unterste 3te Reihe gesetzet, und nach und nach immer weiter ins Fenster vorgerücket werden, bis die Blumen vollkommen aufschiessen. Etliche Stunden können sie dann und wann in die 2te Etage gehoben werden, über den andern Tag, daß sie die Wärme etwas geniessen, absonderlich wenn kein Sonnenschein gewesen, bis die Blume mit ihrem Stengel hoch und starck genung, da sie denn in der 2. Etage am Fenster Tages zur Reife kommen, Nachts aber wieder runter gesetzet werden. Es sey denn, daß man selbe abschneiden wolle, so kan man sie in der 2. Etage doch an dem Fenster, daß sie ja nicht zu heiß stehe, vollend aufblühen und zur Perfection kommen lassen. Weil sie durchaus nicht zu heiß getrieben seyn wollen. Nach dem Mittel des Febr. kan solche gar nur in der temperirten Cassa am Fenster stehen bleiben, und wegen der Hitze nicht in die Treibe-Cassa mehr gebracht werden.

VI. Sobald die Blume verblühet, müssen die Scherbel ins Trockene und Temperirte gesetzet werden, daß das Kräutrich verwelcket, und sie so dann den 9. oder 12. Tag ausgenommen werden mögen. Wenn sie getrocknet, mögen die Wurtzeln ein halb Jahr in einer Schachtel verwahret, nachdem in trockenen Sand in ein Geschirr geleget, so kan man alle Monate, wie viel man will, einsetzen, und also beständig das gantze Jahr auch im Sommer einige vorbringen, wenn man will. Es bringen dieselbe gemeiniglich 2. Monate zu, ehe sie zu völliger Blüte kommen.

Aurickel

Aurickel und Primeln.

I. **Erde.** Muß gute fette jedoch schwere Erde, mit Leim vermenget, seyn, worinne sie am besten wachsen.

II. Bleibet der **Scherbel** wie im vorhergehenden. 9. Z.

III. **Setzung.** 1) Wird der Scherbel mit Erden ein 5. Z. gefüllet, und fein eingerüttelt. 2) Worauf ein Stück zu Anfang des Sept. aus dem Lande mit einem Grabescheidt gerade nieder 4. eckicht ausgestochen, das übrige Erdreich abgenommen, und mit guter frischer Erde umschüttet wird, und fein derb an Seiten eingedrucket, 8. Tage in freyer Luft stehen lassen. 3) Sind solche Stöcke zu erwehlen, da man Blühe-Knospen daran vermercket, so also vollends in die Höhe zu gehen gestöhret und verhalten werden. 4) Oder es werden nachmals im Winter dergleichen Stöcke im Froste ausgehauen, ein paar Tage in einem Zimmer, wo eure Gewächse verhalten werden, gesetzet, daß die Erde gelinde aufthaue, und so dann in die temperirte Cassa gebracht. 5) Dieses könnet ihr auch, wenns euch an solchem mangeln solte, im Febr. nochmals practiciren.

IV. **Begiessung.** **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie viel:** Im Anfange, wenn sie ausgehoben werden, wohl, und verlangen allezeit gnugsame Feuchtigkeit. **Wenn:** Dahero man sie fein ofte auch in der Cassa begiessen kan, und nicht zu viel auf einmal.

V. Ort in der Cassa. An einen Sonnreichen Ort, sowohl in der temperirten Cassa, als nachmals in der Treibe-Cassa, aber in der letztern müssen sie in der untersten Etage bleiben, da sie warm gnug stehen, sonst verbrennen ihre Blumen, braucht man sie was nothwendig, so kan man solche auf der 2. Etage 2. Brett aufblühen lassen. Auf die höchste Etage müssen sie gar nicht kommen, dann und wann, im harten Winter, geschiehet ihnen gnung, wenn sie in die 2. Etage in das andere Brett gehoben werden. Die aber im Froste ausgehoben, müssen eben mit gelinder Wärme tractiret werden. Sind die Arten schöne, so schaffet sie nach der Verblühung in eure Zimmer, wo ihr andere Blumen verhaltet, bis sie wiederum im Martio ins Land geworfen werden mögen. Die schlechtesten sind nicht viel aufzuheben nöthig.

Bellides.

I. Erde. Muß wohl durchmistet und fett seyn, daher die beste Garten-Erde nöthig.

II. Der Scherbel von 9. Z. ist hier auch zu nehmen.

III. Setzung. Wird der Scherbel zu allen Zaser-Gewächsen auf 7. Z. mit Erde angefüllet, wohl eingerüttelt und zusammen gedrucket. 2) Vor den Reif und Nacht-Frösten vor Michaelis wird nachmals ein tragbarer Stock, so Blumen-Knospen hat, aus der Erde gestochen, hat er gute Erde, so lässet man solche, ist sie aber schlecht, so räumet man dieselbe bis an die Wurtzeln ab, jedoch nicht weiter, daß man solche nicht stöhre. Müssen aber

theils

theils im Majo, theils zu Ende des Julii wieder versetzet werden, daß sie noch einmal Blumen-Knospen bekommen. 3) Setzet sie aso in Scherbel, umstreuet den Stock mit der recommendirten Erde, drucket ohne Berührung der Wurtzel solche Erde mit einem Holtze an denen Seiten wohl ein, und wenn sich nach dem Begiessen die Erde gesetzet haben solte, füllet mehrere nach, doch ohne Zudrücken; aber also, daß der Rand nicht höher werde, als der Stock, und das Wasser an solchen ran fliesse, sondern der Stock muß höher stehen, daß er nicht allzuhäufig überschwemmet werden möge. Bleiben übrigens, so lange keine Kälte eingefallen, in freyer Luft, alsdenn setzet sie in luftige und trockene Zimmer, daß sie erhalten werden, bis sie in die Glas-Cassa gebracht werden sollen.

IV. **Begiessung.** a) **Wie:** Mit einem Gieß-Kruge. b) **Womit:** Sommerlauen-Wasser. c) **Wie viel:** Im Anfange starck durchgossen, denn das Erdreich muß sich ansetzen, und dieses continuiret drey Tage, wenn es nicht regnet, in freyer Luft nach einander, darnach setzet wieder etliche Tage aus. 1) In denen Zimmern müssen die Scherbel auch naß gehalten werden, weil sie Feuchtigkeit sehr lieben, und Wasser ertragen können, trocknet der Scherbel einmal aus, so werden sie auch gleich verderben, doch netzet sie nicht überhäuft, daß sie nicht verfaulen müssen.

V. **Ort in der Cassa.** 1) Werden sie in der temperirten Cassa gehalten, 2) so dann in der Treib-Cassa meist in der untersten Etage am Fenster, denn sie wachsen in der kühlesten Zeit, was Blätter in

die Cassa bringet, wird in der höchsten und 3ten
Etage verbrennet, muß alles unten gelassen wer-
den, dann und wann aber ½ Tag auf die 2. Etage
kommen, daß sichs erwärme, wenn die Sonne
nicht scheinen solte, damit sie treiben und sich auf-
zuthun anfangen, auch ihre Couleur und Voll-
kommenheit bekommen, die Blumen müssen vom
Fenster allezeit ab, gegen die Cassa gewendet wer-
den.

Hat sie verblühet, wird sie an einen Ort ge-
bracht, da sie vor Kälte so gut als möglich sicher,
und doch luftig stehe, und erhalten werde, im
April, wenn es nicht frieret, ins Land geworfen,
Abends anfänglich vor dem Nacht-Frost etwas be-
decket, so könnet ihr neue Stöcke ablegen, die ihr
wieder künftig brauchen und einsetzen möget.

Crocus.

I. **Erde.** Muß aus guter fetter, aber etwas
schwerer Erde, mit alten ausgewitterten todten
Mauer-Leim vermenget, gemachet werden, wel-
ches sie sehr lieben.

II. **Der Scherbel** bleibet 9. Zoll hoch, 9. Zoll
breit.

III. **Setzung.** 1) Müssen gute starcke tragba-
re Zwiebeln seyn, nicht geringe Zeug, sonst ist al-
les vergebens. 2) 10. oder 12. Stück in einem
Scherbel, und nicht viel tiefer als 1. Zoll. Sol-
te sich die obere Erde zu sehr nieder setzen, daß die
Zwiebeln entblösset würden, so können sie beyzei-
ten überschüttet werden. 3) Nehmet wohl in acht,
daß ihr diejenigen, so bereits ausgekäumet oder Fas-

ſen gefaſſet, tiefer, und dergleichen gekåumte zuſammen ſetzet, weil ſie nothwendig eher, als diejenigen, ſo noch nicht gekåumet, vorkommen und Blumen tragen, und faſt zu gleicher Zeit aufblůhen und verblůhen. 4) Wird die unterſte Erde auf 6. bis 7. Z. wohl eingerůttelt, und derb gedrucket, daß ſie ſich nicht ſo ſehr ſetze, worauf die Zwiebeln rangiret, und 1½ Z. aus einander geſetzt, etwas aufgedrucket werden, daß ſie ſich im Niederſetzen der Erde nicht ſo leicht auf die Seite wenden kőnnen. 5) Haltet die, ſo gekåumet, an der Sonne in freyer Luft, ſo lange ihr kőnnet, aber vor dem Froſt und der Kålte, můſſen ſie verwahret werden. Die andern aber, ſo noch nicht gekåumet, kőnnet ihr in ſchattigten Orten in der Luft, ſo lange als mőglich, halten, daß ſie alſo ſpåter kommen, ſo bald es allzu kůhle Nåchte geben will, råumet ſie in die Zimmer, daß ſie vor Kålte verwahret bleiben. Indeſſen gebet bey Tage ihnen genugſame Luft.

IV. Begieſſung. Wie: Mit dem Gieß-Kruge. **Womit:** Sommerlauen-Waſſer. **Wie viel:** Im Anfange wohl durchgoſſen, und welche bereits gekåumet haben, můſſen nicht allzuſehr trocken werden. **Wenn** ſie halbigt getrocknet, weil ſie Nåſſe vertragen.

V. Ort in der Caſſa. Wenn ſie wohl eingewurtzelt nach 3. Wochen, ſo ſetzet ſie in die temperirte Caſſa ein 8. Tage, und ſodann immer in die Treibe-Caſſa, aber ſie můſſen weit unten oder hőchſt in der 2. Etage nur etliche Stunden ſtehen, wenn die Sonne nicht ſcheinet, weil die Blumen ſonſt leicht

leicht verbrennen, und nachmals zu keiner Vollkommenheit kommen. Daferne sie ausgeblühet, werden sie an einen trocknen Ort gesetzet, bis sie im April in freye Luft gebracht werden können, ihre Reife erlangen, und gegen Jacobi aus der Erde genommen werden mögen. Die also im Winter Dienste gethan, müssen vor Winters ins Land, nicht aber in die Scherbel wieder gebrauchet werden. Weil sie keinesweges wieder das andere Jahr Blüthen erhalten mögen.

Fritillarien.

I. **Erde.** Lieben ein luckeres gutes, jedoch nicht mageres Erdreich, auch weder zu sandicht noch zu leimicht, es muß aber kein **Mist** darunter seyn, es wäre denn, daß derselbe vor guter Zeit schon verweset.

II. **Scherbel,** ist von 9. Zoll eben recht.

III. Wenn die Erde wohl eingedruckt, wird 6½ Zoll Erde eingeschütt, wohl eingerüttelt, sind sie aufrechts zu setzen, 2½ Zoll Erde darüber gedecket. 2) Können 3. auch 4. Stücke in einen Scherbel gebracht werden, nachdem die Zwiebeln groß und sollen an 3. Zollen von einander zu stehen kommen. Müssen wohl anwurtzeln, ehe sie in die Cassa gebracht werden können, und zwar an einem luftigen Orte. Theils werden verhalten, wie oben gelehret worden, die in der freyen Luft trocken gehalten werden müssen.

IV. **Begiessung. Wenn:** Im Anfange wohl in freyer Luft etliche Tage, nachmals in freyer Luft ausgetrocknet, da sie sodann an 3. Wochen etwas anfas=

anfassen können. So lange sie verhalten werden, müssen sie nicht zu viel Nässe haben. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie viel:** So bald sie in die Treibe-Cassa kommen, erfordern sie mehrer Wasser, daß sie wachsen und treiben können, müssen aber nicht übergossen werden, wo sich nach der Austrocknung des Erdreichs zu richten seyn wird, und können Trockenheit vertragen.

V. Ort in der Cassa. Diese können warm stehen auf der obern Etage an denen Fenstern, auch in der hintersten Reihe, bis sie ausgekäumet, da sie denn gleich runter in die 2. Etage auf das hintere oder mittlere Brett zu setzen, nachmals daß sie sich nicht überwachsen, Tages in die unterste Etage, sie will warm und trocken stehen, doch nicht mit geschlinger Hitze gezwungen werden. So bald der Stengel und Blume geschosset, kan man sie (es wäre denn, daß sie solten verhalten werden) etliche Tage in die 1. Etage bringen, jedoch in die Fenster an die Sone auf das 2. Brett, daß sie gnugsame Luft habe, die 2. Etage ist ihr ordentlicher Ort, damit sie ihre Farbe und Vollkommenheit erlange.

So bald die Blumen abgeschnidten, muß der Scherbel in ein trocken luftiges Zimmer gebracht werden, daß das Kraut truckene, und die Zwiebel reiffe. Wenn sie ausgenommen gegen Jacobi, muß die Zwiebel nicht lange in der freyen Luft liegen, sie wird welck, sondern entweder in trockenen Sand, oder gar ins Land beyzeiten geworfen werden. Das Ungeziefer, so man den Mühlthau nennet, quählet es sehr, dahero es mit einer Feder fleißig abzukehren.

Hepatica unterschiedene Arten.

I. Erde. Diese Arten erfordern ein wohl durchmistetes, fettes, locker Erdreich.

II. Eben bisherige Scherbel.

III. Setzung. Nach Füllung des Scherbels auf 7. Zoll so etwas eingerüttelt werden muß, wird der gantze Stock aus der Erde gestochen. Zu Ende des Augusti, auch um Martini so später blühen, und so weiter fort, daß man sie allezeit haben kan. 2) Ferner mit guter Erde umstreuet, und mit einem Holtze derb nieder an den Seiten des Scherbels rund rum angedrucket. 3) Oder man hauet nach Willen im November und December, solche aus der Erde und setzet sie in die andere lockere Erde wohl ein, erstlich in ein trocken ungeheitztes Zimmer gesetzet, daß es gelinde aufthaue, nachmals wird es in das Glas-Hauß auf die Erde gebracht, alsdann erst in die Treibe-Cassa, muß aber allezeit in der 3. Etage und kühle gehalten werden, auch so gar an den Fenstern. Sonst wird nichts daraus. Weil sie in sehr kühler Zeit, und zu Anfange des Martii wachsen. Scheinet keine Sonne, so kan man sie höher auf die 2. Etage zu ½ Tage setzen, und zur Zeit grossen Frostes, daß sie nicht etwa gar anlaufen. Allzulange lasset sie nicht oben stehen, wie bey denen tausend Sch. erinnert worden. Mit der sie gleich, doch kälter will tractiret seyn.

IV. Begiessung. Womit: Sommerlauen-Wasser. Wie: Mit einem Gieß-Kruge. Wenn: Im Anfange einige Tage recht wohl und in einem kühlen Ort gesetzet, da die Sonne den Stock nicht drü-

drücken könne. Wenn er aber Winters aus der Erde gehoben, braucht er keines giessens. **Wie viel:** Will nicht überschwemmet seyn.

V. **Ort.** Will sehr kühle Tractirung haben in der Unter-Etage.

Hyacinthen.

I. **Erde**, muß aus guter fetter Erde, so wohl mit alten ausgewitterten Mauer-Leim, so wenigstens ein halb Jahr im Wetter und Regen gelegen, vermenget gemachet werden, welches sie sehr lieben. Aber es ist ja nicht frisch gegrabener Leim zu nehmen, welches wohl zu mercken.

II. **Scherbel** bleibt.

III. **Setzung**, muß 1) eine gute, starcke, frische und tragbare Zwiebel genommen werden, sonst ist alle Mühe umsonst, und bekömmt Kraut nicht Blumen. Die Zwiebel muß durchaus nicht bereits in einem Scherbel voriges Jahr gestanden haben, daraus wird selten eine Blume kommen. 2) Wenn die untere Erde wohl eingerüttelt, muß die Zwiebel in solche gesetzet, und mit 1 $\frac{1}{2}$ Zoll bedecket werden. 3) Sind die Zwiebeln starck, so sind 3. an der Zahl in einem Scherbel genung, sind sie kleiner, so können auch 4. Stück so weit als möglich, aber doch etwas über 1. Zoll vom Rande geleget werden. 4) Haben sie schon aus überflüßigem Safte ausgetrieben und gefasset, so setzet dergleichen Art zusammen, lasset sie in der freyen Luft nur frey wachsen, und dann vor dem Frost in die temperirte Cassa gesetzet, werden nothwendig zeitiger als die andern kommen.

IV. Be-

IV. **Begiessung. Wenn:** Im Anfange bey der Setzung müssen sie ebenfalls wohl begossen werden, daß sich die Erde wohl anschließt: Fernerweit darauf unter freyem Himmel wohl austrocknen lassen, daß sie Wurtzeln schlagen können, vor den Frost verwahret, welche nicht gekäumet, mögen in die Winterung fein trocken an 14. Tage gesetzet, und dann weiter in die Treibe-Cassa gebracht. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie viel:** Wollen in der Cassa nicht übergossen werden, sonst faulen selbe, dahero sie nahe an 4. Tage, wenn sie einmal begossen worden, trocken stehen können, es wäre denn, daß viel Sonnenschein einfiele, und sehr austrocknete.

V. **Ort in der Cassa.** 1) Im Anfange sind solche in die temperirte Cassa auf die Erde annoch 2. Wochen zu setzen, daß die Zäsergen noch ferner sich stärcken können, lieben überhaupt einen Sonnen-reichen Ort. Ist schon das Kraut vorgebracht, so behaltet sie in der 2. Etage, nachdem es niedrig, ist es hoch, muß sie in die unterste Etage, daß sie nicht übertrieben wird. Hat sie aus der Erde noch gar keinen Käum und ihr bringet sie in die Treibe-Cassa, so setzet sie etliche Stunden auf die hintere Banck, darauf den andern Tag um den Ofen auf die hohen repositoria, da sie aber alle Stunden gewendet werden müssen, daß der Scherbel und die Erde sich erwärmen. Wenn sie nun 3. bis 4. Stunden also gestanden, so muß man sie auf die höchste Etage ins Fenster erstes Brett bringen, wo Platz ist, da auch nach und nach dann und wann rum gewendet werden sollen, bis sie käumen, wor-

auf

auf sie auf das 2. und 3te Brett, und so dann in die 2. Etage aufs mittlere Brett gehoben, daß sie kühle stehen, und das Kraut derb werde. Daferne 1. Zoll es hoch und die Blume sich sehen lässet, ist nothwendig, daß sie auf das vordere Brett, und denn nach einigen Tagen in die unterste Etage auf das mittlere Bret die meiste Zeit gesetzet werden, daß sie ja nicht übertrieben wird, sonst bleibet sie kurtz und bekömmt keinen Stengel, die oberste Blumen blühen auf, und die unterste nicht. In Summa, sie bekömmt keine Gestalt, und bleibet unvollkommen. Alle Tage, auch endlich über den andern Tag, wenn keine Sonne scheinet, müssen sie des Nachts in die Höhe auf die 2. Etage gesetzet werden, daß sie sich etwas erwärmen, aber bey Tage die freye und temperirte Luft geniessen unten in der untersten Etage, bis die Stengel unter der Blumen, auch wohl 1½ Zoll heraus, da sie so dann in der 2. Etage am Fenster nach eurem Wunsch ausblühen wird. Dafern ihr aber solche zeitiger verlanget, so möget ihr nach ihrem geschehenen Wachsthum sie auf die höchste Etage an das Fenster ½ Tage setzen, so wird sie euch schon gehlinge, und innerhalb 24. Stunden aufblühen. So bald eine verblühet, so setzt die Scherbel allezeit mit der verblüheten gegen das Fenster, daß die noch blühen sollen, mehrere Wärme geniessen, haben sie in dem Scherbel alle ausgeblühet, so thut ihn an einen trockenen und luftigen Ort, daß das Kraut verwelcke, und die Zwiebel reif werde, den ihr sodann an einem schattigen Orte in eurem Garten unter freyen Himmel setzen könnet; nachmals, wenn ihr die Zwiebeln

beln ausnehmen wollet, und das Kraut verwelcket, leget eure Scherbel biß 6. Tage auf die Seite um, daß die Zwiebeln ziemlich trocken in der Erde werden, ehe ihr selbe aushebet, und an einem temperirten und luftigen Orte solche ohne Erde nach und nach austrocknen lasset, da sie aber keine Sonne bescheinen muß.

Jacobæa Fl. Purpureo, Creutz-Kraut.

I. **Erde.** Das Erdreich muß locker und fett seyn, worunter gute Holtz-Erde und etwas Bach-Sand vermischet.

II. **Der Scherbel** behält die ordinaire Proportion.

III. **Setzung.** Medio Julii werden die Saamen ins Mistbeeth wie alle Zaser-Gewächse gesäet, darauf wenn die Pflantzen im Mistbeethe 3. Zoll erwachsen, ordentlich in die Scherbel 2. auch 3. Stücke gesetzet, da man sie nur an die Morgen-Sonne rangiret und aufwachsen lässet, und so dann vor den einfallenden kalten Nächten und rauhen Wind unter ein Obdach bringet, so habe ich im Novemb. Decemb. Januar. und Febr. annoch völlige Blumen zu geniessen. Oder hebet die Stöcke im Herbst aus dem Lande, nehmet ihnen die übrigen Fassen, und lässet sie in freyer Luft, da sie wohl begossen werden müssen, im Anfange 8. Tage an einem schattigten Orte stehen, und dann setzet sie nur in die Morgen-Sonne, da sie sich sachte wieder aufrichten werden.

IV. **Begiessung.** **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge und offener Schnautze, daß das Kräuterich nicht naß wird, sonst

sonst bekommt es schwartze Flecken und faulet. **Wie viel**: Im Anfange sehr wohl, auch so lange sie in freyer Luft stehen, aber in der Cassa was weniger, weil es nicht so häufig trocknet. **Wenn**: Wenn das Erdreich einen halben Zoll ausgetrocknet ist, weil es sehr will Nässe haben.

V. **Ort in der Cassa.** Muß in der temperirten Cassa auch so niedrig bleiben als möglich, und dann und wann nur in die 2. Etage in die Treibe-Cassa höchstens gehoben werden, wenn man des andern Tages nothwendig was von ihren Blumen haben muß, daß sie vollends aufblühen. Sonst verbrennen sie bey übriger Hitze gar bald, und dorret ein Aestgen nach dem andern hinweg. Ubrigens bringet sie lange Zeit Blumen nach, dahero sie nicht gleich nach der ersten Blumen-Ausschneidung wegzuwerfen, so aber nachmals geschehen kan, wenn man sie überdrüßig ist, weil sie allezeit aus Saamen gezogen werden kan.

Jasmin.

I. **Erde** wird hier, so gut ist, erfordert, so mit verfaulter Mist-Erde, oder was aus einem morastigen Graben oder Teiche gebracht, und welche die Maul-Würfe, an dergleichen Gräben aufgeworfen, oder in morastigen Wiesen aufzuwerfen pflegen, muß aber dennoch etwas Leim und groben Bach-Sand haben, so wohl zu untermengen.

II. **Scherbel** hat nichts besonders.

III. **Setzung.** 1) Man lässet denselben in seinem Scherbel vollkommen, wie er den Sommer über gewachsen. 2) Nur daß er nicht an einem

Son-

Sonnen-reichen Orte übertrieben wird, sondern wenn die Aeste zu ihrer Vollkommenheit gelangen, muß er, so viel möglich, aus der Mittags-Sonne gesetzet werden, daß er nur Früh-Sonne habe, so blühen die Blumen, die ohnedem gegen Michaelis zu kommen pflegen, noch später auf. Man kan ihm, auch ehe man solchen treiben lässet, bis in den May in einem trockenen Zimmer an freyer Luft verhalten. 3) Wenn er auch allzulange Aeste treiben solte, so schneidet man ihm in Julio solche forne ab, so schossen die Blumen an den Unter-Theilen derer Zweige wieder aus, also, daß sie kaum zu Weynachten zu völliger Blüte kommen.

IV. **Begiessung.** **Wenn:** So lange sie in freyer Luft stehen, können sie wohl begossen werden, weil diese Bäumgen feuchte Erde lieben. Aber in der Cassa ist es besser in acht zu nehmen, daß er nicht übergossen werde. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge über und über, bis die Blumen aufblühen, da er sodann nur untenher begossen werden kan, auch so gar in der Cassa der Stamm, so viel möglich, menagiret. **Womit:** In der Cassa mit Sommerlauen-Wasser, so lange er aber in der Luft stehet, mit morastigem Wasser, wie die Citronen-Bäume. **Wie viel:** Ein weniges auf einmal.

V. **Ort in der Cassa.** Erstlich gar nur in der temperirten Cassa bey denen Citronen-Bäumen in der untersten Etage, allemal in der hintern Reihe gehalten, bis man Blumen nöthig hat, so kan man solche besser ans Fenster heben, daß er mehr Sonne bekomme, auf diese Art im Vorder-Brette kan man sie treiben, welches aber zu geschwinde zugehet.

Auf

Auf die oberste muß er gar nicht kommen, da alle Blumen verbrennen würden. Ubrigens muß er ja vor Reif und Kälte gehütet werden, und bey Zeiten unter ein Obdach kommen; hat er verblühet, wird er in ein trocken Zimmer zu setzen seyn, und endlich gar in einen Keller, alsdenn vollends ausgewintert.

Jonquillen, alle Arten.

I. **Erde**, erfordert eben das Erdreich, so bey denen Hyacinthen recommendiret worden.

II. **Scherbel** ordinaire.

III. **Setzung.** 1) Eine starcke, gute und tragbare Zwiebel ist vor allen Dingen nöthig zu erwehlen. 2) Darf nur 1½ Zoll tief in die Erde wohl aufrechts gesetzet werden. 3) Können 4. bis 8. Zwiebeln in einem Scherbel gesetzet werden, doch jede Art zusammen, und in einem Scherbel alleine.

IV. **Begiessung. Wenn:** Im Anfange wohl, wie bey denen Hyacinthen erinnert worden. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie viel:** Genugsame Nahrung müssen sie haben, doch nicht übergossen, scheinet die Sonne sehr, muß man sie in der Cassa über den andern Tag begiessen.

V. **Ort in der Cassa.** Wenn sie in der temperirten Cassa gestanden 10. bis 14. Tage, können sie in der Treibe-Cassa anfänglich am Ofen einige Stunden stehen, daß sich die Erde erwärme, aber ja alle halbe Stunden rum gedrehet, nachmals aber auf die Banck hinter in die 2. Etage einige Tage gesetzet, bis sie die Erde aufstossen, sodann ferner in die 3te Etage gehoben, bis sie käumen, so bald

die Räume $\frac{1}{2}$ Zoll groß, sind sie in die unterste Etage zu heben, daß sich weder das Blat noch die Blume überwachse und taub werde. Dann und wann kan sie in die 2. Etage wieder 1. halben Tag rauf gehoben, und so dann nochmals wieder runter gesetzet werden. Wenn ihr nun judiciret, daß die Blume ziemlich reif, so kneipet das Perianthium oder die Hülse oben auf, daß die Blumen durchschiessen können, welches ja nicht zu vergessen, und lasset sie in der 2. Etage auf dem 2. Brette stehen, so wird sie ihre Vollkommenheit und schönsten Geruch erhalten. Aus der obersten lasset sie ja weg, weil sie zwar Sonne liebet, aber allezeit temperiret will getrieben seyn. Wenn sie verblühet, wird alles, wie bey denen Hyacinthen, zu observiren seyn.

Iris Persica.

I. Erde, so leicht und trocken, und wohl gedünget, ist ihr angenehm, daher ihr gute Garten-Erde, oder Mistbeet-Erde zu geben ist.

II. Scherbel bleibet.

III. Setzung. Diese Art lässet sich vor alle andere am ersten zwingen, auch andere Zwerck-Irides. 2) Ist über 2. Zoll und ja nicht tiefer zu setzen, sonst faulen sie leichtlich, und muß auch in acht genommen werden, daß keine Regenwürmer darzu kommen, sonst thun sie ihnen Schaden. 3) 4. Stück Zwiebeln in einem Scherbel ist genung. 4) Und welches wohl zu mercken, es müssen nothwendig starcke und tragbare seyn.

IV. Begiessung. Wenn: Im Anfange muß aus vorhergehenden Raisons, wie bey andern gewiesen,

wiesen, der Scherbel wohl begossen werden, nachmals wenn er wohl ausgetrocknet in ein luftiges Zimmer gesetzet werden, bis sie wohl angewurtzelt und ihre Tauwurtzeln haben. Da sie so dann erst in die temperirte Cassa gebracht werden mögen, und bey Sonnenschein mit Sommerlauen-Wasser begossen. **Wie**: Hier kan auch der Spreng-Wedel gebraucht werden. **Wie viel**: Daß sie nicht übergossen werden, denn wo sie zu naß gehalten würden, faulen sie gewiß, es ist fast besser zu wenig als zu viel, aber doch etwas, sonst bleibet die Blume auf dem Erdreich sitzen und blühet nicht auf.

V. **Ort in der Cassa.** Anfangs müssen sie temperiret stehen, darnach was wärmer, bis sie käumen. Worauf sie in der untern Etage gelinde wachsen müssen, jedoch, daß sie alle Tage ein paar Stunden ran gehoben werden, es sey denn, daß Sonnenschein einfiele. Wenn die Blume raus ist, können sie eher in der obersten Etage stehen, sonst überwachsen sie sich. So bald endlich die Blume und der Stengel reif genung, kan man sie in der 2. Etage auf dem 2. Brett aufblühen lassen. Es wäre denn, daß sie sehr nöthig verlanget würde, so könt ihr sie auch auf die höchste ans Fenster stellen, die Blume muß aber reif seyn. Sind die Blumen verblühet, so setze man solche etliche Tage in die temperirte Cassa, so dann in ein trocken Zimmer, und lasse sie nur trocken stehen, da sie um Jacobi, wenn die Zwiebel reif, ausgenommen, und an einem schattichten Orte verwahret werden.

Kayser-Kronen.

I. **Erde**, wollen sehr locker, fett und wohl bereitet Land haben, ja am Boden kan man verfaulten Kuh-Mist oder Schaaf-Mist legen, daß sie besser Nahrung haben und treiben.

II. Der **Scherbel** muß hierzu 12. Zoll lang und 9. breit seyn.

III. **Setzung**: Daß man sie zu 3. Zoll unter die Erde setzen könne, und dennoch 7. Zoll Erde zur Nahrung bleibe. Die unterste Erde muß, wie gemeldet, gut seyn, daß die Zasern vollkommene Nahrung finden, sonst kan die Zwiebel oben her mit lockerer und schlechter Erde, worunter Sand ist, bedecket und umgeben werden, daß sie nicht faule. Ist auch nöthig, daß man nicht zu lange die Wurtzeln aus der Erde lasse, hebet sie gleich aus der Erde mit Zasern, und lasset solche auch daran und begiesset sie wohl.

IV. **Begiessung. Wenn**: Im Anfange wohl, nachmals in freyer Luft austrocknen lassen, so dann bey Sonnenschein wieder begossen, wenn es nöthig. **Wie**: Mit dem Gieß-Kruge. **Womit**: Sommerlauen-Wasser. **Wie viel**: Muß bey dem Wachsen Nahrung haben, und brauchet Nässe.

V. **Setzung.** Sie bleiben in dem Gewächs-Hauß bey den Bäumen an den Fenstern, werden so denn erstlich in der Treibe-Cassa in der untern Etage an Fenstern gehalten, endlich auf die Banck gesetzt ein paar Stunden, bis sie käumen, wenn sie halbigt ran ins Gewächs-Haus gehoben, weil

sie

sie durchaus nicht übertrieben werden wollen, sondern zwar etwas aber nicht zu viel Wärme vertragen, sonst überwachsen sie sich, und wird aus der Blume nichts, wird gelb.

Leucojen.

I. Erde. Lieben gutes und lockeres Erdreich, mit etwas Sand untergemenget.

II. Scherbel bleibt 9. Zoll.

III. Setzung. Wenn sie im Herbste vollkommen gewachsen, und in Scherbel eingesetzet worden, muß man sie Anfangs wohl begiessen, und also 14. Tage stehen lassen in freyer Luft, wo die Sonne nicht trucknet. Nachmals werden sie wenig begossen, und im Schatten 14. Tage erhalten, da sie sich vollkommen aufrichten, und entweder verhalten an luftigen Orten, daß sie nicht wachsen und aufblühen, bis sie in die Glas-Cassa zu setzen. Oder gar nur mit dem Scherbel in ein Mistbeet, da sie bis zu medio Februarii blühen werden.

IV. Begiessung. **Wenn:** Im Anfange und freyer Luft wohl durchgossen. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Womit:** Mit Sommerlauen-Wasser. **Wenn:** Nicht zu öfters, und nur zur Noth ein wenig.

V. Ort in der Cassa. Müssen allezeit einen luftigen Ort haben, auch nur im Gewächs-Hause, daß sie in der Sonne stehen, und nicht frieren, sollen ja nicht ins Kraut wachsen, so man ihnen durchaus nicht zulassen muß. In der dritten Reihe auf der Erde im Gewächs-Hause am Fenster stehen sie am besten, daß sie die Sonne geniessen,

sind auch in die Zwinge-Cassa nicht eher zu bringen, bis die Blumen bald sich aufthun sollen, und die sind am Boden auf das 2. oder 3. Brett an die Fenster zu bringen. Wenn sie ausgeschnitten, in ein luftiges und trockenes Zimmer zu bringen, daß sie weiter nicht wachsen, so dann müssen sie alle Jahr um, oder gar ins Land gesetzet werden, zu Ende des Aprils, welches das beste ist.

Lilien.

I. **Erde.** Muß gute Garten-Erde haben, so etwas fett, doch nicht überdünget.

II. **Scherbel** wird 12. Zoll hoch, wie bey der Kayser-Krone erinnert worden, und nur 9. Zoll breit seyn.

III. **Setzung.** Entweder man kan sie wenn der Stengel noch sehr klein, gleich Anfangs im Majo aus der Rapatte mit einen Melonen-Heber heben, und erstlich wohl begiessen, sie an einem kühlen Orte, daß sie die Sonne nicht drücke, verhalten, und so nach und nach aufwachsen lassen, so hat man sie annoch zu Michael, oder man nimmt die stärckesten Zwiebeln, so man nur haben kan, die aber nicht über acht Tage ausser der Erde gewesen, ja wenn man sie gleich nach der Aushebung in die Scherbel bringen kan, ist es um so viel desto besser, daß sie die Luft nicht allzusehr austrockne, bedecket sie mit 3. Zoll Erde, und an den Seiten stosset die zugeschüttete Erde derb auf. Oder hauet sie im Froste aus, und setzet sie so gefrohren ein, wie bey der Hepatica erinnert worden.

IV. **Begiessung.** **Wie:** Im Anfange wohl durch-

durchgossen, daß sich die Erde wohl allerwegen anschliesse, nachmals in freyer Luft doch an einem schattigten Orte austrocknen lassen. Welches aber bey denen im Frost ausgehobenen nicht zu practiciren, sondern die müssen an einem kühlen Orte erst aufthauen, und denn in der Glas-Cassa unterstes Brett gesetzet, und darauf auch begossen werden. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wenn** das Erdreich trocken. **Wie viel:** Zu rechter Zeit, kan ihr schon was Wasser in guter Quantität der Nahrung wegen gegeben werden.

V. **Ort.** Im Anfange, wenn sie gesetzet, nach Jacobi, kan sie in einen schattigten Ort gebracht werden, da sie aber luftig stehe, nur daß sie die Sonne nicht forcire, damit sie allmählich wurtzeln und ihren Saft annehmen kan. Vor den Reif, Kälte und Nacht-Frost, und ehe sie einfallen, muß sie in ein trocknes und luftig Zimmer gebracht werden, es wäre denn, daß sie anfienge zu käumen, oder daß man sie zeitig haben wolte, so können sie so gleich, wenn sie 4. Wochen ruhig gelegen, in die temperirte Cassa an ein Fenster gebracht werden, und wenn sie zu schossen angefangen, in die Treibe-Cassa in der untern Etage nicht weit vom Fenster in der 2 Reihe bleiben. Ubertreibet sie ja nicht, denn sie ist mir zu unterschiedenen malen über 2. Ellen hoch gewachsen, ehe sie Blumen angesetzet, daß solche nicht verbrennen. Sie hat ein a part kleines Ungeziefer in unzehliger Menge, so die Blätter unbeschreiblich zurichten, woran sich nicht zu kehren, ob solche schöne sehen oder nicht, gnug, daß die völligen Glocken zu 10. und 12. zum öftern bey

mir kommen, denen sie auch nichts gethan, aber mit einer Feder müssen sie fleißig davon gesäubert werden.

Mayen=Blumen.

I. **Erde.** Muß gute, feuchte, leimicht und mit kleinem verwesenen Miste gedünget seyn, wie im Walde.

II. **Scherbel** bleibt hier auch 9. Zoll.

III. **Setzung.** Je dichter und mehr sie beysammen stehen, je besser treiben sie und bringen ihre Blume. Dahero über 1. Mandel und mehr in einen Scherbel gebracht werden können, die kleinen Wurtzeln breitet aus, unter und auch über einander, so gut ihr könnet, und beschüttet sie mit 2. Zoll Erde, und etwas darüber. Es sind aber Wurtzeln entweder aus dem Walde zu schaffen, so alsdann diejenigen zu nehmen sind, so gute starcke Käume haben. Oder es werden von der Holländischen grossen Art, welche aus denen Gärten geholet, und zu Ende des Julii, auch nachmals Augusti 2c. gleich wieder in die Erde gesetzet, auch wohl mit Erde ausgestochen.

IV. **Begiessung.** **Wenn:** Im Anfange wohl, nach der Zeit etwas weniger begossen, müssen aber allezeit feuchte gehalten werden. **Womit:** Sommerlauen=Wasser. **Wie:** Mit dem Spreng=Kruge. **Wie viel:** Nachdem es nöthig, oder sie warm stehen, muß ihnen viel oder wenig gegeben werden, weil sie Nässe lieben, gar trocken muß das Erdreich nicht werden.

V. **Ort in der Cassa,** müssen auch hin und her

geho=

gehoben werden. Im Anfange etwas warm, bis sie treiben, darnach wieder nach und nach runter in die unterste Reihe, daß sie sich nicht überwachsen, alle Tage etliche Stunden wieder in die Höhe gesetzet, und in der 2. Etage lasset sie zu ihrer Vollkommenheit blühen. Es wäre denn, daß die Blume gnug geschosset und ihr solche geschwind nöthig hättet, so könnet ihr solche bey Tage, wenn die Sonne nicht scheinet, auf die oberste Etage setzen, bey Sonnenschein aber können die Scherbel in der 2. Etage starck gnug getrieben werden, indessen wendet die Scherbel fein fleißig um.

Nelcken.

I. Erde, muß locker seyn, mit guter Holtz- und Sägespän Erde vermischet, auch mit kleinem weissen Bach-Sande untermenget. Am Boden kan was fettere vor die Wurtzeln geleget werden, oben aber muß so gar die Erde ein bisgen aufgelockert, und die derbe Rinde dann und wann aufgerissen werden.

II. Der Scherbel bleibet.

III. Setzung. Gegen Michael ehe die Reiffe kommen, fanget immer an die Erde, so viel ihr bekommen könnet, daß die Wurtzeln geschonet werden, die Stöcke aus denen Beeten zu nehmen. Uebereilet euch nicht, die übrige schlechte Erde mit einem Messer bis an die Wurtzel, aber nicht von selber abzunehmen. Bringet gute Erde, unten derb, und an den Seiten gleichfalls wohl und derb runter, begiesset sie sodann recht häufig, daß sich die Erde wohl setze, schüttet auch, wie oft gemeldet, an

den Rand Erde, allenfals nach, doch, daß der Stock hoch in der Mitten stehen bleibet, und nicht alles Wasser auf ihn zuschiesse. Setzet sie so dann an einen schattigten Ort 6. Tage, daß sie die Sonne nicht allzusehr incommodire, auch nicht der Mitternacht- und Morgen-Wind, bis sie sich etwas erholet. Darbey aber müsset ihr folgende Vortheile vorhero wohl observiren: 1) entweder schneidet im Junio die ersten Kiehle beyzeiten ab, so treiben sie andere, und werden also in 1. bis 1½. halben Monat später andere Kiehlen vertrieben. 2) Oder lasset die Nelcken so würcklich zu ihrer ordinairen Zeit blühen, a part in denen alten Stöcken, fein behutsam und so kurtz als möglich auch ohne Stiel aus denen Hülsen brechen, so schiessen allerwegen neue Schößlinge vor, das Stroh muß ja wohl menagiret werden, daß es nicht zerbrochen wird, welches untüchtig und verwelcket, schneidet aus, und stutzet die Blätter, wenn ihr sie aus der Luft in eure Cassa bringet, so werden die Schößlinge desto besser zunehmen, und ihr schöne und grosse Nelcken erhalten, je grösser ihr sie haben wollet, je weniger Schößlinge lasset stehen, und je weniger Blumen lasset an euren Stengel. 3) Sind die vorerwehnten mit dem alten Stroh verblühet, so nehmet eure stärckeste und also älteste Stöcke, so ohne dem ausgehen würden, und setzet sie, so bald die Sonne zu steigen anfänget, aus ihrem Zimmer, da ihr sie Winters verhalten habt, bringet sie in die temperirte Cassa, und lasset sie da fein kühle erstlich wachsen, und so dann immer in die Treibe-Cassa rein, so habet ihr bis an die Nelcken-Zeit beständig Blumen.

IV. Be-

IV. **Begiessung.** 1) **Wie:** Mit einem Gieß-Kruge, der feine kleine Löcher hat. 2) **Womit:** Sommerlauen-Wasser, worunter im Winter etwas gewärmtes, sonst dorren sie ab. Die andern aber, so im Winter erst in die Cassa sollen, haltet dann so trocken als es möglich seyn will, daß sie sich nur erhalten, bis sie in die Cassa kommen, so dann begiesset sie wohl. 3) **Wenn:** Nicht so häufig, können schon etwas Trockenheit vertragen, denn wieder wohl begossen, doch nicht übergossen, sonst faulen sie.

V. **Ort in der Cassa.** Erstlich alle 3. Sorten so kühle als möglich zu halten, dahero müssen sie an die Erde in der temperirten Cassa gesetzet werden, doch daß sie so viel möglich Luft und Sonne geniessen, davon werden nach Belieben, und welche am besten treiben, etliche entweder in die temperirte Cassa, höher in die 2. Etage gesetzet, nachdem ihnen vorhero das Kräuterich abgestutzet, und nach Gefallen einige tüchtige Stengel gelassen werden. Oder habet ihr solche eher vonnöthen, so setzet einige Stöcke in die Treibe-Cassa, doch in die unterste Etage, so kühle und so weit vom Ofen, als möglich, sonst bekommt ihr nichts, und eure Knospen verbrennen. So bald auch die Knospen starck werden, müsset ihr sie gelinde obenher an ein oder andern Orten mit einem Messergen öfnen, so werden die Blätter nach und nach die Knospen schon aus einander treiben, brauchet ihr Bouquets, so wirret und breitet die reifen Blätter etwas aus einander, einen oder ein paar Tage vorher, so wird sie euch so vollkommen und geschwind in kurtzer Zeit vollend aufge-

aufgehen, als ihr nur wollet. Blaset sie auch aus einander, und rangiret die Blätter so gut ihr könnet. Welches Vortheils zur Zeit der Noth ihr allezeit euch bedienen möget. Haben sie verblühet, so schneidet das Stroh ab, setzet sie in die temperirte Cassa einige Zeit an die Erde, daß sie der noch kühlen Luft gewohnen, bringet sie so dann in ein luftig und kühles Zimmer, da ihr Tages-Luft geben könnet, bis in den April, so dann setzet sie ins Land, und leget noch so viel Pflantzen ab, als ihr könnet.

Narcissen.

I. Erde, muß gut seyn, als guter Wiesen-Grund oder Garten-Erde, mit verfaulter Holtz-Erde, und etwas wenigem Bach-Sande vermischet, wie bey denen Anemonen.

II. Der Scherbel ist 9. Zoll.

III. Setzung. a) $1\frac{1}{2}$ Z. mit Erde bedecket, b) können 4. und 5. gute Zwiebeln in einem Scherbel gesetzet werden, c) so bald nach Jacobi aus der Erde kommen, setzet sie gleich in Scherbel, und so viel möglich starcke Zwiebeln, d) können auch schöne weisse in ein Kästgen geleget werden, wenn sie nur 5. Zoll Erde unter sich haben, ist es gnug, e) sind die ausgeschnitten, und ihr habet eure Zwiebeln im Garten gezeichnet, so könnet ihr sie entweder im Froste, wenn ihr wollet, einige mit Erde ausheben, und in Scherbel setzen, nachmals 3. Tage in der temperirten Cassa stehen lassen, und so dann immer in die Treibe-Cassa, oder auch nur ins Mistbeet an die Sonne und Luft setzen.

IV. Be-

IV. **Begiessung.** **Wenn:** Im Anfange wie andere Zwiebel-Gewächse wohl, und dann in freyer Lufft 14. Tage an einem schattigten Orte stehen lassen, und 1. Monath, wo möglich, trocken gehalten. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie viel:** Müssen Nahrung haben, nur daß sie allezeit wohl wieder austrocknen, begiesset ihr sie nicht genung, so hängen sie die Blätter.

V. **Ort in der Cassa.** 1) In die temperirte Cassa. 2) In der Treibe-Cassa auf die hintere Banck in 3. oder 4. Tage, so dann absonderlich die gefüllten, in die 2. Etage ans Fenster, darauf gantz runter in die 2. Reihe, daß sie sich nicht überwachse, und da gebet ihr Zeit, hebet sie täglich 2. bis 3. Stunden in die Höhe in die 2. Etage, wenn nicht Sonnenschein ist, daß sie sich erwärmen, so lange bis ihr sehet, daß sie vollkommen werden will, so kneipet subtil die Hülse ab oder auf, doch daß die Blätter nicht verletzet werden, und lasset sie in der 2. Etage zu ihrer Vollkommenheit kommen, habt ihr sie zu einem Bouquet nöthig, so verträget sie, daß sie einige Stunden auf die höchste Etage gesetzet werde, doch nicht zu lange. Die verblüheten Zwiebeln werden allezeit gegen das Fenster zugesetzt. Weisse Arten Narcissen habe ich auch gehabt, allein sie sind was schwerer und nicht so leicht als die gelben zu treiben, und diesen müssen vor allen Dingen zu rechter Zeit die Hülsen geöfnet werden. Müssen auch bis Jacobi in denen Scherbeln gelassen werden, denn werfet sie wieder ins Land, wohin euch beliebet.

Ranun-

Ranunckel.

I. Erde. Verlangen auch gute Garten=Erde mit Holtz=und Weiden=Erde, etwas wenigen alten Leim, jedoch auch was Sand untermischet, und wohl durchworfen.

II. Der Scherbel bleibet von 9. Zoll.

III. Setzung. Starcke, frische und tragbare Wurtzeln werden hier auch erfordert, so man eine Nacht über wohl vorhero in lauen Wasser einweichen muß, und so dann theils bey zeiten, wie die Anemonen gemeldet, theils später eingesetzet, das solche alle Monate im gantzen Jahr vorgebracht werden mögen.

IV. **Begiessung.** **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Spreng=Wedel. **Wie viel:** Auch im Anfange sehr wohl, wegen Setzung des Erdreichs; lieben Feuchtigkeit extraordinair, und wachsen in nassen und schattigten Orten, doch nicht übergossen, sonst faulen die Wurtzeln aus.

V. Ort in der Cassa. Müssen allezeit an luftigen Oertern, wenigstens in der andern Reihe in der untersten Etage gegen das Fenster stehen, auch in der temperirten Cassa, daß sie wieder austrockne; sollen sie getrieben werden, so setzet sie in der Treibe=Cassa anfänglich in die oberste Etage, bis sie angefangen zu käumen, dann in die mittelste, endlich in die unterste so viel möglich an die Fenster, weil sie durchaus kühle wachsen, und nicht übertrieben seyn wollen, sonst bekommt ihr Kraut genug, nicht Blumen; ja sie verbrennen glücklich, wo sie nicht kühle gehalten werden. Es wäre denn, daß

sie

sie nun völlig wären, und aufblühen solten, und zu ihrer Perfection gekommen, da müssen sie in die 2. Etage an dem Fenster gehalten werden. So bald die Blume runter, und das Kraut abgetrocknet, hat man nöthig, sie an einen kühlen Ort zu setzen, und trocken zu halten, damit die Wurtzel ja nicht wiederum treibe, so ihr höchst schädlich ist, wo alles ausgetrocknet, nimmt man die Wurtzel aus, und trocknet sie in einem Zimmer auf dem Tische gelinde ab, und verwahret sie darauf in Schachteln. Wenn sie wiederum in das Erdreich sollen geleget werden, nimmt man ihnen die jungen Wurtzeln, und verfähret wie oben gelehret worden.

Rose.

I. Erde, muß gut, wohl gedünget, fett und nicht zu trocken seyn.

II. Der Scherbel. Bey solchem fället nichts zu erinnern vor.

III. Setzung. Kan im Früh-Jahr gleich zu Ende des Martii gesetzet werden, oder auch noch gegen Michaelis in die Scherbel zu bringen, von dem ersten, weil sie eingewurtzelt, sind gegen Weynachten Blumen, und also eher zu erhalten, die andern aber später. 2) Es werden entweder junge Stöcke, je jünger je besser gesetzet, da ihr ihnen so dann die Wurtzel etwas beschneidet, daß sie einen glatten Schnitt bekommen, und alle Aeste des Stocks müssen auch auf 4. Augen beschnitten werden, trocknet eines ein, so behaltet ihr doch 3. frische Augen auf jedem Zweige. 2) Nachdem an einem Stocke viel

viel Aeste oder Wurtzeln, nachdem setzet 1. 2. oder 3. Stöcke in einem Scherbel. 4) Oder nehmet schöne, frische, starcke, junge Ausläufer, beschneidet sie, wie gelehret, auf 4. Augen oder 5. so behaltet ihr doch wenigstens 3. oder 4. gut, wenn auch einige eindorren solten, die thun sehr wohl, und sind den jungen Stöcken vorzuziehen. 5) Habet ihr sie im Früh-Jahr eingesetzet, so lasset sie an einem schattigten Ort, da sie aber allezeit unter freyen Himmel stehen müssen, und nur Abends oder Morgens die Sonne genüssen, lasset sie fortwachsen ungestöhret, bis sie in dem Herbst verwelcken, da ihr sie umlegen, wenn sie also 12. Tage gelegen, so dann oben her frisch Erdreich geben könnet. Vor dem Froste aber müssen sie in ein trockenes und luftiges Zimmer gebracht werden. So verfahret auch mit denen, so späte gesetzet, und lasset selbige, so lange es nur seyn kan, unter freyem Himmel anwurtzeln, darauf können vor Winters von den frühen gesetzet, in die Cassa kommen, die andern aber erst nach Weynachten, wenn die Sonne zu steigen beginnet. Nehmet Centifolien und auch so genannte Blaumeissen, die letzten kommen eher, und tragen häufiger, und thun auch gute Dienste.

IV. **Begiessung.** **Womit**: Sommerlauen-Wasser. **Wie**: Mit einem Gieß-Kruge. **Wie viel**: Im Anfange häufig, und so lange sie in freyer Luft stehen. **Wenn**: So bald sie unter ein Obdach kommen, müssen sie nur das Leben erhalten, bis sie in die Glas-Cassa gebracht werden, da sie auch Nahrung und gute Begiessung verlangen.

V. Ort

V. **Ort in der Cassa.** Im Anfange, wo sie nicht an Zweigen bestutzet sind, müssen sie noch bis auf 4. Augen verschnitten werden, so dann in die temperirte Cassa gewohnen an 6. Tagen, auch in der 2. Etage, nachdem können sie ein paar Tage auf die Banck hinter das Fenster gebracht werden, endlich nach einigen Tagen an das Fenster selbst in der 1. Etage, so bald die Augen vorkommen wollen, müssen sie in die untere Etage ins dritte Brett, bis sie stärcker vorwachsen, so dann, so viel möglich, entweder in der temperirten Cassa in der 2. Etage, oder in der Treibe-Cassa in die untere Etage gesetzet werden, daß sie da vollends sachte sich ausbreiten. Nachmals wenn Knospen kommen, möget ihr sie von unten 1. Tag ran heben, in die 2. Etage ans Fenster und wieder am Tage runter, daß die Knospe nach und nach zunehme und hart werde. Sie will allezeit luftig und kühle stehen, sonst verbrennen die Knospen, thun sich zwar auf aber zu geschwinde und vergilben. So bald die Knospen aber starck sind, könnet ihr eine nach der andern in der 2. Etage, doch gantz nahe am Fenster aufblühen lassen, auf dem 3. Brette in der 2. Etage stehen sie schon warm und dobrigt, wird auch nichts daraus. Ist er abgetrieben so kommt er einige Tage in die temperirte Cassa und alsdenn in eure Zimmer, wo ihr eure Rosen verwahret. Da er im Früh-Jahr im April ins Land geworfen werden muß, weil er nur 2. Jahr dauret, aber wenigstens so viel frische Erde muß er bekommen als möglich, und die alte bis auf die Wurtzel abgeräumet und neue aufgeschüttet. Uber 2. Jahr verlanget keine Dienste im Scherbel

weiter von ihnen, denn es ist mißlich. Wollet ihr sie aber brauchen, so müssen sie bey Einsetzung in die Erde allezeit wieder verschnitten werden. Der Mühlthau muß fleißig ihnen und bey Zeiten mit einer Feder genommen, und mit Wasser abgespühlet werden, sonst verderbet er euch eure gantze Hoffnung, und frist die Blumen so gar zu Schanden.

Monat-Rosen.

I. **Erde** geniessen sie einerley mit vorigen.

II. **Scherbel** bleibet auch.

III. **Setzung.** Bey solcher wird alles, wie im vorhergedenden Capitel gemeldet, auch in acht zu nehmen seyn. Ausser daß sie durch oculiren in andere gemeine Stöcke zu vermehren seyn, die gegen das Früh-Jahr ausschiessen und wachsen, daß man sie im Herbste nachmals brauchen kan. Uber dieses, wenn sie zum Exempel im Martio und April getragen, oder auch im Septembr. so bringen sie in 2. bis 3. Monaten nochmals Rosen, wenn man sie vorhero wieder etwas austrocknen und ausruhen lässet, in einem freyen Orte gegen die Sonne, begiesset sie zur Zeit der Ruhe gar nicht, wenn sie schon scheinen, als wenn sie welcketen und ihnen die Blätter abfallen: leget sie auch wohl gar um auf die Seite bis sie 14. Tage wacker ausdorren, und von oben her wenig Nässe haben können. Schneidet so dann die überflüßige Erde subtil ab, doch ja nicht gantz auf die Wurtzeln, sondern lasset einige Zoll dicke Erde allerwegen daran hangen, thut neue Erde in die Scherbel und setzet sie in solche, begiesset sie wohl, lasset sie 14. Tage in einem schattichten Orte stehen,

stehen, beschneidet sie im vollen Monden bey der Versetzung und darauf in die temperirte Cassa immer rein, und fein an einen luftigen und Sonnenreichen Ort, so werden sie ausschlagen und neue Blumen bringen, daß ihr zu Anfange des Novembers schöne Blumen und noch wohl eher habt. Sodenn könnet ihr solche, wenn die Blumen runter, in ein luftig Zimmer bringen, und wenn sie wieder ausgeruhet, mit neuer Erde beschütten, so geben sie in 3. Monaten wieder neue Blumen, haben sie im Früh-Jahre verblühet, so könnet ihr die Zweige einschneiden, und in die Erde legen, wie die Nelcken, so bekommen sie vollkommene Wurtzeln und gegen den Herbst, wenn sie eingeleget, und die Aestgen Wurtzeln haben, schneidet selbe ab, setzet sie ein; die alten Stöcke, so nunmehro verschnitten, setzet um in ein neues gutes Erdreich, so habet ihr nochmals auch Blumen gegen den Herbst ohnfehlbar zu hoffen, im Früh-Jahr abermal frische Ableger. Will man es zum 3ten mal wagen, so stelle es jeden frey, auch das 3te Jahr zu treiben.

IV. **Begiessung** und

V. **Ort in der Cassa** ist einerley, wie mit den andern Rosen.

Schnee-Tropfen.

I. **Erde.** Diese nehmen mit Garten-Erde, so schlecht ist, vorlieb, doch lasse man es an dem bischen Dünger nicht mangeln.

II. **Der Scherbel** bleibet.

III. **Setzung.** Werden im Anfang des Octobr. aus der Erde fleckweise gestochen, und also etliche

Wochen in der freyen Luft stehen gelassen, und in die Cassa gebracht. Verlanget ihr sie später, so hebet sie aus, wenn das Erdreich gefrohren, mit anderer Erde umschüttet, erstlich in die temperirte Cassa so kühle, als möglich, gesetzet.

IV. **Begiessung.** **Womit**: Sommerlauen-Wasser. **Wie**: Mit dem Gieß-Kruge. **Wie viel**: Im Anfange wohl, aber nicht, wenn sie gefrohren gewesen, auch nachmals in der Cassa, weil sie Nässe sehr lieben. **Wenn**: daß sie ja nicht allzutrocken werden.

V. **Ort in der Cassa.** Müssen allezeit kühle doch in der Sonne stehen, dürffen auch bey der Erwärmung nicht auf die höchste, sondern 2. Etage gesetzet werden, sonst bekommet ihr gewiß nichts, so bald sie käumen, nur runter auf den Boden gesetzet ans Fenster, so werden sie lustig wachsen, a part wenn die Sonne wohl scheinen solte. Ist kein Sonnenschein, so müssen sie dann und wann in die 2. Etage gesetzet werden, daß sie auch was Wärme geniessen. Sind sie abgeblühet, so hebet sie in eurem luftigen Zimmer, da sie nicht frieren, so lange auf, bis ihr sie wieder ins Land werfen könnet.

Stangen-Violen, oder güldener Lack.

I. **Erde**, muß gut und wohl durchmistet seyn, auch fein locker.

II. **Scherbel** bleiben.

III. **Setzung.** Werden im Früh-Jahr ordentlich in denen Mist-bethen gesäet, nachmals ins Land gepflantzet, vor Michaelis, ehe die Reife einfallen, wie die Nelcken ausgehoben, in Scherbel gebracht, in

in freyer Luft 8. oder 14. Tage stehen gelassen, und so dann unter ein Obdach in ein lustig Zimmer gebracht, theils gleich, theils später, nach eurem Belieben, in die Glas-Cassa gesetzet.

IV. **Begiessung.** **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge, doch nicht auf die Pflantzen selbst. **Wie viel:** Wie alle Gewächse, wohl im Anfange, und so lange sie in der Luft stehen bleiben. Darnach was weniger, weil in denen Gemächern sie nicht austrocknen. **Wenn:** so bald sie halbicht trocknen, weil sie Nässe sehr lieben.

V. **Ort in der Cassa.** So lange sie in der temperirten Cassa wachsen können, bey denen Leucojen und Nelcken ist es am besten, bis ihr einen oder den andern Stock nöthig habet, denn in die Treibe-Cassa in die unterste Etage gemeiniglich, es wäre denn bisweilen nur dann und wann in die Höhe. Ubrigens wenn die Blumen abgeschnitten, reisset den Stock nur aus, weil ihr selbige aus Saamen, allzeit wieder ziehen könnet. Einige Stöcke, so späte blühen, hebet dann und wann in die freye Luft bis sie gewohnen, und die Blumen dauerhaft werden, so dann ins Land gesetzet, daß ihr selber guten Saamen ziehen könnet, worauf ihr euch verlassen könnet bey dem aussäen.

Tacetten, weiß und gelbe.

I. **Erde**, wird gut und fett erfordert, aber auch schwer, wie bey denen Hyacinthen.

II. **Scherbel** bleibet, denn je kleiner er ist, je eher kan er erwärmet werden.

III. Setzung. Nehmet vor allen Dingen ja gute Zwiebeln, so tragbar, die durchaus nicht schon junge Zwiebeln um sich haben, denn die dienen nicht viel, sie zerfahren schon von sich selbst, müssen so starck, als ihr solche nur haben könnet, ausgelesen werden, welches, wie oben gemeldet, universal bleibet. 2) Setzet 3. starcke Stücke in einen Scherbel, doch vom Rande 1½ Zoll ab, oder höchstens 4. St. die etwas kleiner sind. 3) Ist nöthig, daß die allzeit zusammen gesetzet werden, so schon im liegen ausgekäumet auch Fassen geschossen, und die gehören 2. Zoll tief, und a parte die Scherbel gezeichnet, daß sie am ersten nachmals getrieben werden, dadurch ihr auf 8. biß 14. Tage avanciret. 4) Könnet ihr übrigens alle Zwiebeln gar wohl einsetzen, so bald ihr sie nur habhaft werden könnet, auch vor eure Glas-Cassa in die Sonne bringen, und fleißig begiessen, daß sie wurtzeln. 5) Die andern, so noch nicht gefasset, können schon an einem etwas schattichten Orte stehen, weil sie nicht alle auf einmal und so geschwinde kommen dürfen. So bald die Reife kommen, schaffet sie unter ein Obdach an feine luftige und trockne Stellen, und so bald ihr sehet, daß etliche darunter käumen, immer nach der Glas-Cassa.

IV. Begiessung. **Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Wie viel:** So lange sie in freyer Luft stehen fein wohl, nachmals könnet ihr sie was trocknen, bis sie in die Cassa kommen. Können auch Wasser doch nicht in abondance vertragen. **Wenn:** So bald ihr mercket, daß ein Zoll Erde trocken worden.

V. Ort

V. Ort in der Cassa. Sind sie noch nicht ausgekäumet gewesen, so könnet ihr sie in die oberste Etage setzen, bis sie Käume bringen, auch nur auf die hintere Banck. 2) Hätten die Zwiebeln aber schon Käume gehabt, oder in freyer Luft bekommen, so setzet sie nicht in die oberste Etage, sondern lasset sie vollends in der mittelsten Etage im 2. Brette wachsen, bis ihr die Blumen gewahr werdet, denn muß sie in das unterste Fach, daß solche sachte und gelinde bey vollkommener Consistence in die Höhe komme. 3) Alsdenn wenn die Knospen ziemlich dicke, könnet ihr selbe öfnen, so kommt sie zeitiger zur Blüthe, und setzet sie an das Fenster in der 2. Etage, so wird sie mit so vollkommenen Geruch und Schönheit euch erfreuen, und ausblühen. Wollet ihr aber etliche zurücke halten, so thut solche in die unterste Etage, da ihr, wenn die Sonne scheinet, sie nicht müsset berühren lassen, sonst gehet sie euch auf, sondern verstecket sie gar in der temperirten Cassa hinter die Repositoria. Sind endlich die Blumen ab, so setzet sie 14. Tage in die temperirte Cassa, daß sie etwas lustig und nicht warm stehen, und so dann ausser selbe an einen trockenen luftigen Ort, da sie weiter nicht begossen werden müssen, im April die Scherbel an einen schattichten Ort unter freyen Himmel, wenn ihr vorhero das Kraut zerknicket, daß sich die Zwiebel erheben kan; gegen Jacobi nehmet sie aus, wenn sie reif sind, und leget sie den folgenden Winter in die Erde, doch müsset ihr zur Zeit des Frostes sie mit Mist verdecken, dann und wann bey temperirten Tagen öfnen, und vor dem Frost wieder verwahren,

wahren, so wird sie euch das folgende Jahr darauf in der Erde blühen; wagets nur nicht, wenn die Zwiebel gleich starck, solche wieder in die Cassa und Scherbel zu setzen, alle eure Mühe ist verlohren, und sehr zweifelhaftig, daß ihr den andern Winter in der Cassa wieder eine Blume bekommet.

Flos Trinitatis.

I. **Erde**, will gut, schwer Erdreich, wie die Hyacinthen, haben.

II. **Scherbel** bleibt.

III. **Setzung**. Haben wir hier die blauen und gelben, welche letztere delicater, auch schöner sind. Die blauen werden auf den Brach-Feldern, medio Julii und August auch später ausgestochen, und ist mit ihnen umzugehen, wie mit der gelben, so zärter, zu Ende des August. 3. Indessen werden medio Maji kleine Stöckgen versetzet an Oerter, da sie nicht den gantzen Tag Sonne haben, so bestocken sie sich gewaltig im guten Lande, wie von andern Zaser-Gewächsen gemeldet worden. 4) Dergleichen schöne und grosse Stöcke werden mit dem Grabescheid 4. eckickt gerade umstochen und denn von der übrigen Erde bis an die Wurtzel gesäubert, so behutsam wie bey denen Hepat. erinnert, so denn mit guter Erde unten in die Scherbel und an denen Seiten gebracht und derb eingesetzt. Einige Tage in freyer Luft gehalten, bis die kalten Nächte kommen, müssen sie Tages Luft haben, aber Abends die Fenster zu gehalten werden, da ihr sie, so bald sie eingewurtzelt, in die temperirte Cassa bringen könnet.

IV. Be-

IV. Begiessung. Womit: Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Wie viel:** Im Anfange wohl, so lange sie in freyer Luft stehen: Sie lieben zwar überhaupt Nässe, daher ihnen in der Cassa solche nicht abzubrechen. **Wenn:** So bald man mercket, daß es an 1. Zoll trocken werden will, dahero ofte und nicht überhäuft ihr Wasser zu geben, wenn sie wohl wachsen soll.

V. Ort in der Cassa. Muß in der temperirten Cassa erst in der untern Etage im 2. und 3. Brette stehen, wenn sie geschwinde getrieben werden soll, müssen sie vorhero in der temperirten Cassa einige Tage gestanden haben, und sodann in die Zwinge-Cassa gesetzet werden, aber nothwendig unten am Boden bleiben, sonst verwelcket das Kraut. Es wäre denn, daß kein Sonnenschein gewesen, und ihr sie gegossen, indem sie noch Feuchtigkeit hat, so könnet ihr den Scherbel etliche Stunden in die Höhe und Wärme in die 2. Etage bringen, daß sie sich erwärme, wo es die Noth erfordert, so bald ihre Stiele hoch raus, und ihr habet sie nöthig, so setzet sie in die 2. Etage ran an die Fenster, in die Sonne, so blühet sie euch in etlichen Tagen auf. Die blauen, wenn alle Blumen abgeschnidten, werfet nur weg. Die gelben Stöcke aber bringet in ein luftig Zimmer, und so bald ihr im Früh-Jahr könnet, so setzet sie in eure Beete, so könnet ihr selbe erhalten, und gegen den Augustum junge Stöcke ablegen.

Tuberosen.

I. Erde, soll locker seyn, wie bey denen Nelcken recommendiret. **II. Scher-**

II. Scherbel bleibet.

III. Setzung. Muß solche, wo möglich, genommen werden, so bereits entweder im Lande, oder in denen Mistbeeten zu Michaeli einen Stengel getrieben haben. 2) Oder da man siehet, daß solche einen Stengel treibet. 3) Solte man aber blosse Zwiebeln nehmen müssen, sind solche 2. Zoll tief in die Erde zu setzen. 4) Und nicht mehr als 3. Stücke in einen Scherbel, setzet sie, wenn sie angewurtzelt, mit samt dem Scherbel ins Mistbeet bis sie ausgeschosset und etwas ran getrieben, sodann in die temperirte Cassa hoch, da habt ihr einen Vortheil vor. Winters, aber vor dem Frost müsset ihr sie verwahren.

IV. Begiessung **Womit:** Sommerlauen-Wasser, worunter dann und wann etwas weniges Wein-Hefen seyn kan, so sie treflich treibet. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge, doch, so viel möglich, die Stengel geschonet. **Wie viel:** So lange sie treibet, muß sie wohl begossen werden, doch ja nicht übergossen. **Wenn:** So bald 1. Zoll die Erde trocken, wenn man hinein gräbet.

V. Ort in der Cassa. Sind noch unausgekäumte Zwiebeln, aber angewurtzelt, so setzet sie in die Treibe-Cassa auf die obere Etage, sind sie schon gekäumet, so müssen sie so hoch nicht gesetzet werden. Sonst liebet sie einen Sonnen-reichen Ort und Luft, so lange sie in die Stengel aufschiesset und wächset, dahero sie am Fenster und in die Sonne in der untern Etage, oder in der andern in der temperirten Cassa zu setzen, so lange es nicht draussen frieret: Geschiehet solches, und eure Blumen wären

wären noch nicht zur Perfection, muß sie nicht am Fenster, sondern hinten im Brett stehen, und wenn kein Sonnenschein, in die Höhe dann und wann einige Stunden gehoben werden, daß sie sich erwärme, und alsdann wieder runter gesetzet. Ist eine Blume bey nahe auf, so setzet sie in die temperirte Cassa, daß ihr sie fein lange geniesset, und dann und wann 1. Stunde gegen Abend, wenn die Sonne untergangen, in die Treibe-Cassa am Boden. Ja nicht zu hoch, sonst gehet sie euch völlig auf, und vergehet geschwinder. Hat sie verblühet, so schneidet den Stengel ab, oder zerknicket ihn, und lasset eure Zwiebeln etliche Wochen in dem Scherbel austrocknen, und henget sie in eure Stuben, daß sie trocken werden.

Tulipanen.

I. Erde. Will einen schweren doch gut gemachten Boden haben, wie die Hyacinthen.

II. Scherbel bleibt.

III. Setzung. Müssen hier nothwendig lauter frühzeitig-blühende Zwiebeln, so tüchtig und tragbar, genommen werden, auch Monstrosen. 2) Sollen in die Erde 2. Zoll und 4. Stücke höchstens in einen Scherbel gesetzet werden. 3) Ist die Erde unten her fein derb zu machen, daß sie nicht so leichte nieder sincken könne. 4) Je eher ihr sie in die Erde bringen könnte, je besser ist es, daß sie fein einwurtzeln, denn das ist universal, ehe eine Zwiebel nicht angefasset, soll sie auch nicht in die Treibe-Cassa gesetzet werden. 5) Je länger sie vor dem Frost im freyen stehen können, je besser ist es.

IV. Be-

IV. **Begiessung. Womit**: Sommerlauen-Wasser. **Wie**: Mit dem Gieß-Kruge. **Wie viel**: In freyer Luft, a part nach dem Setzen, recht wohl. **Wenn**: Auch in der Glas-Cassen will sie zu rechter Zeit Wasser haben, und auch genung, aber wenn über 1. Zoll das Erdreich austrocknet, so muß wieder gegossen werden, absonderlich wo viel Sonnenschein einfallen solte, dahero die Scherbel fleißig zu visitiren.

V. **Ort in der Cassa**. An einem Sonnenreichen Orte, wenn sie wohl gewurtzelt, kan man sie in die höchste Etage so lange setzen, bis das erste Blatt raus ist, dann und wann auch runter. Ist aber das Blatt vorhanden, so muß sie nicht mehr in die Ober-Etage kommen, sondern in der 2. und tiefsten bleiben, und zwar am Fenster, bis man die Blumen wohl mercket, so auch ziemlich starck werden, so dann muß sie in die unterste Reihe auf das 2. Brett, daß sich der Stengel auch hebe, und so nach eurem Willen der Stengel hoch genung, setzet sie in die 2. Etage wieder an die Sonne, so blühet sie euch in ein paar Tagen glücklich auf, und hat ihre vollkommene Couleur. Ubertreibet sie nach dem ersten Blatte ja nicht in die Höhe, sonst könnet ihr in 24. Stunden eure Zwiebeln mitsamt der Blume glücklich verbrennen, so mir oft widerfahren, dahero sie nach dem Aufschiessen des Blattes in die Höhe ja nicht wieder zu bringen. Haben sie geblühet, so schaffet sie erst in die temperirte Cassa, auf einen Winckel, und sodann zu andern Zwiebel-Scherben an einen luftigen Ort, da sie vor Kälte verwahret sind, im April in Garten

an

an einen schattichten Ort, daß sie so dann bis nach Jacobi stehen und reifen müssen, ausgenommen, und wenn sie getrocknet, ins Land gesetzet, thun durchaus 2. Jahre nach einander im Scherbel nicht gut.

Vergiß mein nicht, und zwar die grosse Art.

I. **Erde**, diese kömmt mit der Bellidis ebenfalls überein.

II. **Der Scherbel** bleibt.

III. **Setzung.** Hier werden gleichfals gantze Stöcke ausgehoben, und von einem Stocke, so über ein Jahr ist, zu Ende des Augusti abgestochen, und in Scherbel gebracht, daß sie sich bestocke und wurtzle, wie vorher gnugsam erinnert worden. 2) Könnet auch im Winter, wenn sie etwas gefroren, medio Decembr. wenn ihr sie vorhero an einem gewissen Orte in eurem Garten ausgezeichnet, ausheben, gelinde etliche Tage in denen Zimmern, wo eure Scherbel stehen, aufthauen, und so dann in die temperirte Cassa setzen lassen.

IV. **Begiessung. Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Wie viel:** Will wohl begossen seyn, und sehr naß stehen. **Wenn:** So bald ihr merckt, daß das obere Erdreich etwas trocken werden will.

V. **Ort in der Cassa** Es werden solche entweder mit oder ohne Kraut in die Cassa gesetzet, so müssen sie so viel möglich, kühle stehen, doch an der Sonne und Luft. Solte die Sonne einige Tage nicht scheinen, muß der Scherbel in die Höhe

he gesetzet werden, daß er sich erwärme, sonst nicht. Auch in der Treibe-Cassa muß solche allezeit unten bleiben, und wenig in die 2. Etage gebracht werden, es sey denn, daß ihr einige Blumen, so vollkommen, geschwinde nöthig hättet. Sind sie verblühet, so verfahret wie mit andern Zaser-Gewächsen, verhaltet sie in kühlen Zimmern, bis ins Früh-Jahr, da ihr sie so dann ins Land werfen könnet.

Violen.

I. **Erde**, muß gute Garten-Erde seyn, wie die Bellides haben müssen.

II. Der Scherbel bleibt unverändert.

III. Setzung. Nehmet 1) die grosse volle, die kleine volle, und weisse volle, 2) einfache, auch ordinaire, setzet sie zu Ende des Jun. in ander Land, und begiesset sie wohl, so werdens starcke Stöcke werden, und noch einmal Blüh-Knospen bringen, dieselben setzet, 3) nachdem die Stöcke starck sind, 1. oder 2. in eure Scherbel, wie öfters angewiesen worden, lasset an einem Ort solche, ehe die Nacht-Fröste und Reiffe vor Michaeli kommen, in freyer Luft stehen, und begiesset sie, wenn und so ofte sie es nöthig haben, daß ihre Knospen gnugsam Nahrung haben. 4) Bringet solche so dann in ein luftig Zimmer, so verhalten sie sich bis im Decemb. 5) Oder ihr könnet die Stöckgen auch im Froste aushauen, wenn ihr sie gezeichnet, wenn sie eingesetzet in Scherbel, in die Winterung bringen, und aufthauen lassen, und sie nach eurem Willen in die temperirte Cassa setzen. 6) Die wilden stechet ebenfalls also aus in Wiesen oder Gärten, und bringet

bringet sie auf ein Mistbeet entweder in Scherbel, oder setzet sie blos zu Anfange des Junii in eure Cassa, so könnet ihr in grosser Quantität solche zu Ende des Februar. haben, doch müsset ihr ihnen auch Luft geben, zu mittäglicher Zeit von 11. bis halb 1. Uhr, daß sie nicht verstocken, absonderlich wenn Sonnenschein.

IV. **Begiessung. Womit:** Sommerlauen-Wasser. **Wie:** Mit dem Gieß-Kruge. **Wie viel:** Wollen allezeit gute Feuchtung haben, und lasset sie ja nicht zu sehr austrocknen. **Wenn:** Wenig auf einmal, oder allezeit über den 3ten Tag.

V. **Ort in der Cassa.** Müssen allezeit luftig an der Sonne und an einem kühlen Orte stehen, dahero sie erst in der temperirten Cassa in die unterste Etage gewohnen mögen, nachmals in der Treibe-Cassa, lasset sie a part mit dem Kraute in der untersten Etage in der 2. auch 3ten Reihe stehen; wenn aber kein Sonnenschein, müssen sie ½ Tag in die Höhe gebracht werden, daß sie sich auch in der 2. Etage erwärmen, bis die Blumen Stiele groß, so lasset sie in der 2. Etage in der andern Reihe aufblühen, und ihre Vollkommenheit bekommen. Die Winters ausgehauen, mögen in der 2. Etage wohl erst auskäumen, nachmals aber runter gesetzet werden, und dann und wann nur ran gehoben, wie vielfältig gemeldet. Die weissen und blauen vollen verdienen nach ihrer Blüthe wohl conserviret, und im Früh-Jahr ins Land geworfen zu werden, mit denen einfachen haltet es nach Belieben.

Je länger je lieber.

I. **Erde.** Will gute, fette Garten=Erde mit Leim und etwas Sand vermenget haben.

II. Der Scherbel bleibet ebenfals.

III. **Setzung.** Werden von andern alten Stöcken eingeschnidten wie die Nelcken und eingeleget, so bald sie Wurtzeln geschlagen, abgeschnidten, und in freyer Luft wohl wachsen lassen, sodann entweder an schattichten Orten verhalten, wenn sie zeitig blühen sollen, oder in die temperirte Cassa erst gebracht, wenn es gegen Weyhnachten, da sie später kommen.

IV. **Begiessung.** **Womit:** Sommerlauen=Wasser. **Wie:** Mit einem Gieß=Kruge. **Wie viel:** Lieben Nässe. Wenn sie halbicht trocken sind.

V. **Ort in der Cassa.** Welche mit völligem Laube eingesetzet werden, müssen kühle stehen in der Treibe=Cassa höchstens in der 2. Etage auf dem 2. Brett bleiben. Welche aber erst Blätter bringen sollen, können wärmer gesetzet werden, doch zu rechter Zeit, so bald sie ausgetrieben, ins Kühle, daß sie sich nicht überwachsen. Sind sie verblühet, so verdienen sie nebst andern conserviret zu werden, von welchem so dann andere junge abgeleget werden. Ubrigens dürfet ihr von der ordinairen, die ihr in eurem Lande habet, nur Aestgen abschneiden, sie in einem Scherbel, so keine Löcher hat, ins Wasser blos setzen, und zwar in die obere Etage, an das Fenster, so bringen sie euch Blumen nach Wunsche. So vor diesesmal, meinem gethanen Versprechen nach, deutlich gnug beschrieben seyn wird.

CAP. III.

Wie die vorgebrachten Blumen zu verhalten, daß sie nicht verblühen, nachgehends bey Versendung einzupacken, und auch wiederum zu erquicken.

Nunmehro soll ich auch die Vortheile melden, wenn eine Blume vorgebracht, solche lange Zeit auf ihrem Stocke zu erhalten, welches sehr wohl geschehen kan. Habet ihr die Abondance eurer Blumen, so auf einmal aufgehen wollen, und die vollkommen ran gewachsen und formiret sind, so schaffet sie

I. Aus der Sonne weg an die kühlesten Oerter in der temperirten Cassa, so bleiben sie euch zurücke, so lange ihr wollet, zumal wenn sie noch nicht vollkommen aufgeblühet seyn, und das geschiehet, wenn ihr sie in die temperirte Cassa entweder an den Boden, fein weit vom Fenster setzet, daß sie die Sonne nicht berühren kan, oder wenn die Blume auch bereits sich aufgethan, so müsset ihr sie im Januar. Februar. hinter die Bäume verstecken, daß sie vollkommen in kühlen Schatten stehen, und keinen Sonnenblick erhalten, ja was noch mehr, mit eurem Spreng-Wedel selbe gar besprengen, daß die kühle Luft sie nicht austrockene, da sie sich zu drey Wochen auf dem Stengel erhalten lassen. Indessen wenn kein Sonnenschein, müssen sie ihrer Erquickung wegen in der temperirten Cassa in die unterste Etage an das Fenster zu halben Tagen

gehoben werden, kommen Sonnenblicke, so müssen sie wieder in ihrem Winckel, ja zu Ende des Februarii und Martii gar aus der temperirten Cassa raus, vor dem Ofen in die Küche des Tages über, so lange die Sonne scheinet, gesetzet werden, daß sie nur kühle Luft geniessen, sonst verblühen euch eure Blumen, und ist in Menschen Händen nicht solche zu erhalten. Fanget mit dieser Arbeit an, wenn eure Blume noch nicht vollkommen aufgeblühet, so werdet ihr euren Zweck desto besser erhalten, und werdet, mein Gärtner, Parade machen können, die gantze Monate über, weil ihr in einer Stunde, aus dem Schatten, in eurer Herrschafft beliebigen Ordnung eure Blumen setzen und heben könnet, und wenn sie sich einige Stunden damit divertiret, müsset ihr die allzusehr aufgeblüheten wieder in recommendirte schattigte Oerter verstecken. Wenn ihr nun endlich mercket, daß eure Blumen überreiffet, und sich auch im Schatten nicht mehr halten wollen, so schneidet sie ab, setzet sie in eine Schüssel so mit genetztem Sand gefüllet, und fein naß mit frischem Wasser durchfeuchtet ist, über den andern Tag ändert und giesset Wasser zu, und stecket eure Blumen um, machet euch Löcher mit einem Höltzchen, daß der Stiel nicht im Einsetzen Gewalt leide, hebet die Schüssel an den Boden in einem kühlen Zimmer, daß sie keine Sonne treffe, so halten sie sich gewiß annoch acht bis zwölf Tage.

II. Und eben dieses ist der Vortheil, wodurch die versendete Blumen zu erquicken, weil unmöglich

lich ist, daß sie unterwegens nicht etwas verwelcken solten, so bald sie aber in diesen frischen, mit frischem Wasser starck angefeuchten Sand kommen, so werden sie sich innerhalb etlichen Stunden dermassen erquicken, als wenn sie erst vom Stocke geschnitten wären. Wollet ihr also eure Bouquette verschencken, so thut solches nach solcher ersten Erquickung, und bindet die Stiele nicht feste zusammen und recommendiret euren Damens, daß wenn sie sich daran einige Stunden vergnüget, oder das Bouquet des Nachmittags getragen, solches aufbinden, in frischen nassen Sand setzen, und Morgens, wenn sie es verlangen, wieder binden lassen, in solchem nassen Sand behalten eure Blumen den vollkommenen Geruch fast die gantze Zeit, wenn sie aber ins Wasser gesetzet werden, vergehet er ihnen gar zu geschwinde, und in etlichen Stunden. Einige verwelcken zeitiger als die andern, dahero sie zwar ins Bouquet wiederum zu binden, aber daß die frischen Blumen sie etwas bedecken, so gehen sie schon mit unter, und machen ihre Parade.

III. Bey Versendung derer Blumen habet ihr zu regardiren, ob sie weit oder nahe werden sollen. Sollen sie weit kommen, so müsset ihr die frischesten und noch nicht überstandenen und überreiften Blumen nehmen, sondern die zwar reif und vollkommen, auch die ersten Tage sich aufgethan haben. 2) An solchen lasset lange Stiele, als nur möglich, so haben sie dahero einige Tage Nahrung. 3) Umklebet den Schnitt gleich nach dem Abschnei-

den mit grünem Wachs, so dauren sie lange, und kan sie die Lufft nicht alteriren. 4) Oder nehmet einen frischen Apfel oder Kraut-Strunck, und grabet Grübchen rein, und stecket sie darein, daß sie Nässe haben. Aber der Apfel muß feste gemacht seyn, daß er nicht im Fahren loß werde, und die Blumen zudrucken möge. Zugleich nehmet Moß, feuchtet ihn wohl an, und drucket das Wasser daraus, darzwischen leget die Blumen, und ziehet durch die Schachtel am Boden Bänder, daß ihr den Moß und also die Stiele anziehen, und feste binden könnet, lasset aber die Blumen und ihre Blätter oben her so frey als möglich, und machet die Decke darauf, probiret, ob bey Erschütterung sich eine wenden könne. Wo das nicht ist, so seyd gewiß, eure Blumen werden erwünscht und ziemlich frisch, meiner gethanen Promesse nach, überkommen, wo so dann das Wachs ohne Knickung des Stiels abzuschneiden, und in erwehnten genetzten Sand zu setzen. Da sie sich bald erholen werden. Versendet ihr sie zu warmer Zeit, so sprenget die Blumen gelinde mit Wasser ein, daß die Lufft sie nicht austrocknen könne, ists Winters-Zeit, so umbindet eure Blumen-Schachtel wohl mit Lesch-Papier, und setzet sie in eine andere Schachtel mit Heckerling, so werden sie euch nicht frieren. Nehmet ihr eure Blumen aber selbst auf eine weite Reise mit, solche zu übergeben, so müssen sie Nachts aus der Schachtel genommen, und in recommendirten nassen Sand, und an einen kühlen Ort, wo sie nicht frieren können, auf die Erde gesetzet werden, so will ich euch versichern, ihr sollet, wenn ihr lan-

ge Reisen thun müsset, solche erhalten, nur lasset sie nicht allzusehr begreifen, ansehen mag sie jederman, sonst werden die Stiele zerquetschet, so ist denn keine Erhaltung länger zu hoffen. Dahero bey dem Anbinden ein jeder Gärtner fein subtile umgehen muß. Auf zwey und vier Tage-Reisen könnet ihr gebundene Bouquette senden, aber lasset ihnen so viel möglich lange Stiele, und schneidet sie vor Abgang der Post nicht lange ab, leget zwischen euer Band etwas Moß oder Baumwolle, so werden die Stiele nicht gedrucket, und recommendiret die baldige Einsetzung Stückweise in Sand, wie gemeldet.

CAP. IV.

Wie glücklich solches alles ausgeführet worden.

Wie glücklich ferner durch göttliche Hülfe meine im Cap. I. gethane Promesse ausgeführet, nemlich die Erlangung eines Blumen-Gartens zu Ende Novembr. Decembr. 1716. Januar. Februar. Mart. April. 1717. auch wiederum über vorige Zeit im Novembr. Decembr. 1717. Januar. Februar. Mart. 1718. ist zwar vielen mächtigen und hohen Häuptern, auch unzähligen Personen von Distinction, welche meine Bouquetts theils anzunehmen gewürdiget, theils meine schlechte Blumen-Cassa in Person besuchet, bekandt genung, weilen aber von mir verlanget worden, specialere Nach-

Nachricht dieserwegen zu publiciren, so werde solches in aller Kürtze zu thun genöthiget.

Denn ob zwar wohl den 1. August. 1716. einigen Freunden, die im Cap. II. beschriebene Wissenschafft particulariter zu communiciren Parole hielte, so funden sich doch wenige, so der Sache Glauben beymessen wolten. Ja es klagte mir mein Gärtner, daß neun derer Leipziger Gärtner, sonst gute und erfahrne Leute in Gärtnerey, die in berühmten Gärten engagiret, ich aber Ehren halben nicht bey Namen nennen will, ihm zusammen auf einmal in einer Compagnie beym Trunck wacker rum genommen und ausgehöhnet, öffentlich gesprochen: **Was bildet sich euer Herr und ihr doch ein? Ihr habt einmal ein paar Blümchen beysammen gehabt, und dencket, solches müsse allzeit so glücken.** Desgleichen an die Herren Breßlauer Medicos nicht allzuwohl von meiner Ausführung muß referiret worden seyn, weiset dero mehr als gütige Relation in der Geschichte der Natur und Kunst im Augusto. Clas. V. Art. II. §. 2. in fin. p. 191.

Allein dem allen ohngeacht, invitirte dennoch zu rechter Zeit den 28. Novembr. in dem öffentlichen Zeitungs-Extract der XLVIII. Woche, p. 193. jederman mit anzusehen, wie weit mein Werck zu der Zeit ausgeführet.

Darauf den 30. Novembr. zum ersten mal vor Notarien und Zeugen aufgewiesen, und weil der Herr Notarius, ohngeacht er ein gnugsamer Kenner der Blumen selbst ist, auch Gärtner hierzu verlan-

gete,

zete, so zugleich bekräftigen solten, ob meine aufgewiesene Blumen auch die Arten wären, die ich vorgegeben, so liesse die Herrn Gärtner, von denen ich itzo gemeldet, bitten, sie möchten mir die Ehre thun, nachzusehen, wie weit ich kommen; allein, theils hatten vorgegeben, hätte ich was angefangen, so möchte ichs auch ausführen, theils ihre Herren, denen sie dienten, möchten es übel nehmen, wenn sie zu mir kämen, und scil. GOtt zu Ehren die Wahrheit bezeugeten. Welchen erstern ich zur Antwort wissen liesse, ich brauchte sie zur Ausführung nicht, denn dieses wäre geschehen, und würde mit GOtt noch weiter erfüllet werden, sie wären ersuchet worden, nur zu sagen, ob es die versprochenen Blumen wären. Mit grosser Mühe kamen andere Gärtner und erfülleten des Herrn Notarii Verlangen. Worauf nach geschehener Aufweisung am 30. Novembr. und folgende Tage funden sich erwehnte Gärtner, die vorher zu kommen abgeschlagen, von sich selbst öfters und mehr, als mir lieb war, ein, brachten auch wohl fremde Gärtner und Gesellen mit, brauchten ungewöhnliche Freyheiten, deckten die zugedeckten Scherbel auf rc. und sahen sich nach ihrer Gelegenheit wohl um, fragten fleißig nach, kamen über den 3. 4. Tag wieder, continuirten solches die übrigen Monate, allein keiner wolte seinen Namen ins Buch, so hierzu destiniret war, einschreiben.

Wie nun die Sache vor dem Notario und Zeugen, und denen Gärtnern ausgeführet worden, zeiget das folgende Instrument:

I. N. S. S. T.

Sey hiermit zu wissen, daß im Jahr nach Christi unsers Erlösers und Seligmachers Gnadenreichen Geburt 1716. Indictione IX. Regnante Serenissimo Potentissimo & Invictissimo Principe ac Dn. Dn. Carolo VI. Romanorum Imperatore semper Augusto &c. Dn. nostro Clementissimo den 27. Nov. verbesserten Calenders, der Magnificus, Hoch-Edle, Veste und Hochgelahrte Herr, Herr Johann Christian Lehmann, Medicinæ Doctor, Physices P. P. Ord. & Med. Inst. Extraord. nec non Acad. Leopold. & Soc. Pruss. Membr. und der löblichen Universität allhier zu Leipzig der Zeit Rector mich Endes unterschriebenen Kays. geschwornen Notarium zu sich in seine Behausung in der Reichs-Strasse eine Treppe hoch in sein Musäum erfodern lassen, und als ich mich daselbst sofort eingefunden, mir zu vernehmen gegeben. Was massen er vor weniger Zeit ein Specimen, auf was Art und Weise zu einem vollkommenen Blumen-Garten, in welchen man zu Ende des Novembris, und im Decembr. Januario, Februario, bis Anfang des Martii, als den gantzen Winter durch, vermöge einer nicht allzu kostbaren Glas-Cassa, oder auch in einer gegen Süd-Ost gelegenen Stube, erlangen könne, in öffentlichen Druck gegeben und publiciret, und nunmehro wie die Praxis mit allem, was er in diesem Specimine asseriret, übereinstimme, jederman zu zeigen vorhabens, dahero er mich requirirte, monatlich in seinen vor dem Grimmischen Thore gelegenen Garten, und in demselben

ben befindliche Glas-Cassa nebenst behörigen Zeugen zu begeben, was vor Blumen daselbst gezeuget werden würden, in Augenschein nehmen, fleißig aufnotiren und zu mehrer Beglaubigung in ein offenes Instrument bringen, ihm auch solches auszuantworten.

Wann ich denn solchem seinen Begehren nachzukommen mich verbunden erachtet. Als habe

den 30. Ejusdem h. 2. pom.

mich nebenst Hn. Johann Jacob Haß, und Herrn Johann Christoph Götzens, beyderseit Studiosorum, als hierzu erbethenen Instruments-Zeugen in nur erwehnten Garten und Glas-Cassa verfüget, da denn wohlerwehnter Herr D. Lehmann, uns nebst vielen andern Personen folgende Arten Blumen in denen dazu gehörigen Aschen vorgezeiget, Als:

1. Anemonen in Kraut und Knospen. 2. Auriculn in völliger schönen Blüthe. 3. Bellides in schöner Blüthe. 4. Blauen und gelben Crocum beyde in der Blüthe. 5. Creutz-Kraut in Purpurfarbner Blüthe. 6. Fritillarien in Knospen so gleich im aufbrechen. 7. Hepatica Nobilis in aufbrechender Blüthe. 8. Hyazinthen weiß in der Blüthe, und Blau in Knospen. 9. Jasminen weiß in aufbrechenden Knospen. 10. Jonquillen in Kraut und Knospen. 11. dito mit dem grossen Kelch in hervorkäumenden Knospen. 12. Gefüllte dito noch im Kraute. 13. Irides im Kraute. 14. Je länger je lieber in Knospen. 15. Vacat. 16. Levcojen in Abundanz von diversen Farben. 17. Lilien weisse

weisse im Schossen. 18. Mayenblumen im hervorschiessenden Kraute. 19. Narcissen im Kraute. 20. Nelcken viele Sorten in der Blüthe und Knospen. 21. Primulas veris in der Blüthe an diversen Sorten und Couleuren. 22. Ranunculn in der Blüthe. 23. Rosen diverse in der Blüthe und Knospen. 24. Vacat. 25. Stangen-Violen in der vollen Blüthe. 26. Tacetten weiß, **proliferas & alias** in der Blüthe und schossen. 27. dito gelb. dito auch volle. 28. Tuberosen in der Blüthe und schossen. 29. Tulipanen im Kraut und angehenden Knospen. 30. Flores Trinitatis gelbe und blaue in voller Blüthe. 31. Vergiß mein nicht in der Blüthe. 32. Violen in der Blüthe und Knospen.

Den 31. Decembr. 1716.

sind abermal in Beyseyn meiner und Hn. Johann Jacob Schwartzens, Gub. Lusac. sowohl Hn. Heinrich Otto Kegels, Quedlinburg. als Instruments-Zeugen, und vielen andern Personen, daselbst gewiesen worden:

1. Anemonen in der Blüthe. 2. Auriculn in der Blüthe. 3. Bellides in der Blüthe. 4. Crocus in auffkäumenden Blüthen. 5. Creutz-Kraut in der Blüthe. 6. Fritillarien in der Blüthe. 7. Vielerley Arten von Hepatica in der Blüthe. 8. Hyacinthen in voller Blüthe. 9. Jasminen weiß und gelbe, in der Blüthe. 10. Jonquillen einfache in Knospen. 11. Mit dem grossen Kelch in der Blüthe. 12. Gefüllte in schossen. 13. Irides, noch bis dato im Kraute ohne Blüthe. 14. Je länger je lieber in Blüthen und Knospen. 15. Kayser-

Cronen

Cronen im schossen. 16. Levcojen vielerley Sorten in der Blüthe. 17. Lilien, ein Stengel mit Knospen. 18. Mäyen-Blumen in aufkäumenden Blüthen. 19. Narcissen in aufgehenden Knospen. 20. Nelcken in abundanz. 21. Primulä veris in der Blüthe. 22. Ranunculn verblühet und in neuen Knospen. 23. Rosen in voller schöner Blüthe. 24. Schnee-Tropfen in aufbrechenden Blüthen. 25. Stangen-Violen in der Blüthe. 26. Tacetten weiß in voller Blüthe. 27. Gelbe dito in flore. 28. Tuberosen in aufbrechenden Knospen. 29. Tulipanen in Knospen. 30. Flores Trinitatis in der Blüthe. 31. Vergiß mein nicht in der Blüthe. 32. Violen in der Blüthe.

Den 30. Januarii 1717. h. 2. pom.

habe mich wiederum nebenst Wohl ermeldeten Herrn Rectori Magnifico wie auch Herrn Johann Jacob Hassen, und Hn. Johann Christoph Götzen, als Instruments-Zeugen, in oftberührten Garten eingefunden, und sind damals daselbst würcklich zu sehen gewesen:

1. Anemonen roth und blau in voller Blüthe. 2. Auriculn in der Blüthe. 3. Bellides unterschiedene Sorten. 4. Crocus blau und weiß, florirend. 5. Creutz-Kraut in Blüthen und Knospen. 6. Fritillarien in Knospen. 7. Allerhand Arten von Hepatica, roth gefüllt und blau gefüllt. it. weiß einfach, alles florirend. 8. Hyacinthen, achterley Sorten von unterschiedenen Farben. 9. Jasminen in Knospen und verblüht. 10. Jonquillen einfache, mit drey und mehr Blüthen. 11. Kleinere

re

re blühend. 12. Gefüllete blühend. 13. Irides florirend. 14. Je länger je lieber, in Knospen und verblühet. 15. Kayser-Cronen im schossen. 16. Levcojen, viele Sorten. 17. Lilien im Stengel, Ellen hoch. 18. Mäyen-Blumen in voller Blüthe. 19. Narcissen vielerley, blühend. 20. Nelcken in grosser Quantität weiß und roth. 21. Primulä veris blühend. 22. Ranunculn in Knospen. 23. Rosen, blühend. 24. Schnee-Tropfen in hervorkommenden Blüthen. 25. Stangen-Violen, blühend. 26. Tacetten weiß blühend, dreyerley Sorten, 8. bis 9. Blüthen an einem Stengel. 27. dito gelbe, in die 16. Stengel mit vielen Blüthen, 6. bis 7. an einem Stengel. 28. Tuberosen in der Blüthe. 29. Tulipanen, schön aufgeblühet. 30. Flores Trinitatis, florirend. 31. Vergiß mein nicht, in Flore. 32. Violen in Knospen.

Den 24. Februar. 1717. h. $4\frac{1}{2}$ Pomerid. haben Ihro Magnif. Tit. Herr D. Lehmann mir in Beyseyn Instruments-Zeugen Hr. Johann Christoph Götzens und Hr. Johann Jacob Hassens, in obigen seinem Garten sehen lassen.

1. Anemonen, 4. Stück in Flore. 2. Auriculn, zwey Scherbel. 3. Bellides, vier Scherbel diverse Sorten. 4. Crocus, 6. Scherbel. 5. Creutz-Kraut, 1. Scherbel schon florirend. 6. Fritillarien, 2. Scherbel in voller Blüthe. 7. Allerhand Arten von der Hepatica, 4. Scherbel blau und weiß. 8. Hyacinthen, 51. Stengel weiß und blau in diversen Scherbeln. 9. Jasminen weiß und gelb in Flore. 10. Jonquillen einfache, ein Stück.

11.

11. dito mit dem grossen Kelch, 35. Stengel in unterschiedenen Scherbeln. 12. Gefüllte 2. Scherbel. 13. Irides, 10. Blumen in 2. Scherbeln. 14. Je länger je lieber in Knospen. 15. Käyser-Cronen, 3. Blumen an einem Stengel, it. eine monstrosa. 16. Levcojen, 3. Scherbel. 17. Lilien, 5. Stengel in Knospen. 18. Mäyen-Blumen, 2. Scherbel schon blühend. 19. Narcissen, 4. Stück gefüllte und einfache. 20. Nelcken, 53. Scherbel in Blüthen und Knospen. 21. Primulas veris, 4. Scherbel, weiß, roth und perlfarbig. 22. Ranunculn, 2. Scherbel in Knospen. 23. Rosen, 10. Stöcke florirend. 24. Schnee-Tropfen, 2. Scherbel in Flore. 25. Stangen-Violen, 30. Scherbel. 26. Tacetten weiß, 20. Stengel diverse Arten in unterschiedenen Scherbeln in Flore. 27. dito gelbe, 10. Stengel. it. weiß mit gelben Kelch, mit ungemeinen Blumen. 28. Tuberosen, in aufkäumenden Knospen. 29. Tulipanen, 4. Stück. 30. Flores Trinitatis, einen schönen Stock florirend. 31. Vergiß mein nicht, in Flore. 32. Violen, 2. Stöcke in Flore.

Noch weiter am 13. Martii

hat man mir, und bey mir gehabten Instruments-Zeugen, namentlich Herr Johann Christoph Götzen, und Herr Johann Jacob Hassen, sehen lassen:

1. Anemonen, in Blüthe und Knospen. 2. Auriculn, unterschiedener Couleuren in der Blüthe. 3. Bellides, 5. Scherbel in der Blüthe. 4. Crocus, viel Scherbel in der Blüthe. 5. Creutz-Kraut, in Blüh-Knospen. 6. Fritillarien in vollem Flore.

7. He-

7. Hepatica weiß, in der Blüthe. 8. Hyacinthen, divers. Couleuren florirend. 9. Jasminen, in aufbrechenden Knospen. 10. Jonquillen, in aufbrechenden Knospen. 11. dito mit dem grossen Kelch, in voller Blüthe. 12. dito gefüllet, in voller Blüthe, etl. Scherbel. 13. Irides, in der Blüthe. 14. Je länger je lieber, in Blüh-Knospen. 15. Kayser-Cronen, in flore. 16. Levcojen, diverse Sorten in flore. 17. Lilien, blühend. 18. Mäyen-Blumen, blühend. 19. Narcissen in flore, etliche Scherbeln. 20. Nelcken in grosser Quantität. 21. Primulas veris, roth und weiß in der Blüthe. 22. Ranunculn schon florirend. 23. Rosen blühend. 24. Schnee-Tropfen blühend. 25. Stangen-Violen florirend. 26. Tacetten weiß, diverse Sorten. 27. dito gelb, und weiß mit gelben Kelchen in flore. 28. Tuberosen in Knospen. 29. Tulipanen florirend. 30. Flores Trinitatis in Blüthen in Knospen. 31. Vergiß mein nicht florirend. 32. Violen schön aufgeblühet. 33. Aquilegium in flore, auch von obigen unterschiedene im Lande.

Endlich sind noch den 31. Martii. 1717. h. 2. pomerid.

in ermeldetem Garten und Glas-Cassa, da ich mich auf dieses Jahr bey nunmehro heran nahender Frühlings-Zeit, und da man dergleichen artificia nicht mehr nöthig hat, zum letzten male eingefunden, mir in präsentz Hr. Johann Jacob Haß und Hr. Christian Siegmund Breitfelds, als erbetener Instruments-Zeugen, sowohl anderer daselbst sich befindenden Personen nochmals vorgezeiget worden:

1. Ane-

1. Anemonen in Knospen. 2. Auriculn in Blůthen und Knospen, im Lande. 3. Bellides in Flore. 4. Crocus in der Blůthe, allerhand Arten und Farben, im Lande. 5. Creutz-Kraut in starcken Knospen. 6. Fritillarien im Lande, in aufgehender Blůthe. 7. Hepatica im Lande. 8. Hyacinthen in der Cassa und im Lande, florirend. 9. Jasminen gelb in Knospen. 10. Jonquillen einfache, in Flore schön im Lande. 11. Dito mit dem grossen Kelche in schönen Blumen. 12. Gefüllte dito florirend. 13. Irides in Flore. 14. Je långer je lieber ohne Blůthen. 15. Kayser-Cronen im Lande in Knospen. 16. Levcojen in quantitåt von diversen Farben. 17. Lilien in aufbrechenden Knospen. 18. Måyen-Blumen im Kraut und verblůhet. 19. Narcissen in schöner Flore, im Lande. 20. Nelcken, in copia divers. Couleuren. 21. Primulå veris im Lande, blůhend. 22. Ranunculn sehr schön florirend. 23. Rosen, florirend und in Knospen. 24. Schnee-Tropfen im Lande, blůhend. 25. Stangen-Violen, viele Stöcke blůhend. 26. Tacetten weiß, in Flore. 27. dito gelbe, in Flore. 28. Vacat. 29. Tulipanen in Flore. 30. Flores Trinitatis, schon florirend. 31. Vergiß mein nicht in Flore. 32. Violen im Lande, florirend.

Wann ich dann dieses alles, wie obbeschrieben, selbst nebenst jedesmaligen Instruments-Zeugen angesehen und betrachtet, auch fleißig aufnotiret und verzeichnet.

Als habe darůber gegenwårtiges Instrumentum publicum verfertiget, dasselbe durch vertraute Hand mundi-

mundiren lassen, nach gehaltener Collationirung mit meinem Protocolle, es diesem allenthalben gleichförmig gefunden, auch mit eigenhändiger Unterschrift, Vordruckung des mir anvertraueten Notariat-Signets und gewöhnlichen Petschafts, bekräftiget. So geschehen Leipzig ut supra.

(L. S.)

Samuel Christner
Imperiali Autoritate N. P. & Lipſ. immatr.

Auch zu mehrer Beglaubigung, daß die Blumen auswärts versendet, glücklich und wohl ankommen, auch erfrischet worden, und das stärckeste Argument mit beytragen, habe nachstehende Extracte aus denen Briefen nach denen Datis angesetzet, aber alle beyzufügen würde zu viel Platz wegnehmen, derer Originalia von mir jederzeit produciret werden können.

Gotha,
den 27. Febr. 1716. von Sr. Excell. dem Hn. Geheimden Rath von Thumbshirn.

Nachdem nun auf nichts mindere Weise Dero zu unterschiedenen malen überschickte Curiosa hortensia Serenissimum gar sehr charmiret, haben höchstgedachte Se. Durchl. in Wechsel etwas aus ihren hiesigen Gärten nebst einer güldenen Medaille zu einem Andencken an denselben zu übermachen, gnä-

gnädigst befohlen, welches hierdurch bewerckstelligen rc.

Wien,

den 30. Januar. 1717. Andreas Jackh, Ihr. Kays. Maj. Rath und ältester Leib-Medicus.

Die letzt überschickte rare Blumen sind mir zu recht eingehändiget worden, welche auch, nachdem über Nacht in frischen feuchten Sand gesetzet, in der Frühe Ihro Kays. Maj. neben gebührender Reverence übergeben habe, und haben Ihro Majest. hierüber ein sonderliches Gefallen gehabt, weiln nicht allein bey jetziger Winters-Zeit rar, sondern auch bey so weitem Weg annoch frisch, mit gutem Geruch verblieben sind rc.

Hannover,

den 9. Februar. 1717. Johann Erich Schilden, Ihro Königl. Majest. Ober-Cämmerer.

E. geehrtes Schreiben vom 23. passato habe ich nebst dem für Se. Königl. Majest. meinem allergnädigsten Herrn destinirt gewesenen Bouquet zurecht erhalten. Weiln aber Se. Königl. Majest. bereits am 19. verwichenen Monats, und also 8. Tage vor dem Empfang obgemeldeten Bouquets von hier nach Engeland ihre Rückreise angetreten hatten. So ist das Bouquet an Se. Königl. Hoheit Printz Friedrich Ludwigen unterthänigst präsentiret und übergeben worden.

Den 28. Februar. 1717. von vorigem Ort und Person.

So bald das an Sr. Groß-Brittan. Majest. von Sie mir unlängst zugesandte Schreiben, nebst einem Bouquet raren Blumen erhalten, habe nicht ermangelt, denen hiesigen Herrn Ministris solches vorzuzeigen, welche denn die Blumen sonderlich admiriret, und befohlen, solche an des Printzens Hoheit zu überreichen, und haben Se. Hoheit selbige auf ihren Geburts-Tag Ball employret; Dero Schreiben aber ist auf London an Se. Majest. gesandt, woher ehegestern Ordre überkommen an E. M. eine goldene Medaille von 50. Ducaten dafür zu schencken rc.

Torgau,

den 31. Januar. 1717. von Sr. Excell. dem Herrn Graf von Geyersberg, Ihr. Kön. Maj. Cammer-Herrn.

Das schöne Bouquet von Blumen habe Ihro Majest. allerunterthänigst überreichet, welches sehr gefällig acceptiret worden, und mir befohlen haben E. davor zu dancken.

Gotha,

den 31. Januar. 1717. von Sr. Excell. dem Herrn Geheimd. Rath von Thumbshirn.

E. mit voriger Post abermals übersendete curieuse

rieuse Blumen-Bouquet haben Dn. Seren. Meus mit grosser Verwunderung angenommen, und so wohl vor dieses, als rc. Dero besondere gnädigste Danck-Erkänntniß zu contestiren mir gnädigst anbefohlen rc.

Hamburg,

den 22. Februar. 1717. Marcus Schlichting.

Dero an mich abgelassenes vom 30. Januar. nebst dem Bouquet Blumen habe wohl erhalten, dafür ich zuförderst dienstlich Dancksagung abstatte, und anbey berichte, daß ich nicht ermangelt habe, solche verschiedenen Freunden vor Gesichte kommen zu lassen rc.

Breßlau,

den 1. Februar. 1717. von dem dasigen Herrn, Herrn Gottlob Krantz, Inspectori aller Evangel. Schulen und Rectori zu Elisabeth.

Habe mich nebst meinem armen Weibe, bisher oft hertzlich erfreuet, über dessen angenehmen und glücklichen Blumen Invention, und wie mein armes Weib mit nichts mehr in der Welt, als mit Blumen erfreuet werden kan, so hat sie unlängst ein fast unbeschreibliches Vergnügen empfunden, als Herr Seebach, uns durch M. Herrn Gütigkeit, ein so schönes Bouquet von so vielfältigen Blumen zu sehen geschicket rc.

Breßlau,

den 10. Februar. Herr Johann Christian Seebach.

Ich habe so wohl Dero Abgelassenes als auch das letzt gesendete rare Bouquet wohl empfangen, und wie ich solches an vielen Orten gewiesen, ꝛc.

Berlin,

den 2. Februar. 1717. von Ihro Hoheit Johannen Charlotten, Printzeßin zu Preussen

Für die übersendete Blumen, welche mir sonderlich angenehm gewesen seynd, sage ich gantz freundlichen Danck, und wird mir derselbe einen grossen Gefallen erweisen, wann er mir noch einmal, falls es ohne dessen Incommodität geschehen kan, welche schicken wird.

Den 9. Februar. von Ihro Hoheit nochmals.

Daß derselbe so gütig seyn, und mich nochmals mit einem Bouquette beschencken wollen, davor bin ich ihm besonders verbunden ꝛc.

Gotha,

den 19. Februar. 1717. von Sr. Excell. dem Herrn Geh. Rath Thumbshirn.

Das an unsern lieben Printz Johann August überschickte wunderschöne Bouquet, ist recht wohl und

und frisch allhier angekommen, und zuförderst, so wohl von Dno Srmo Regente als hocherwehnten lieben Printzen um so mehr mit gnädiger Danck-Erkäntniß angenommen worden, als es eben am Geburts-Tag so gar a propos eingelaufen ꝛc.

Amsterdam,

den 27. Febr. Herr Christian Friedrich Curtius.

Mit Dero geehrten vom 3. Febr. habe das Blumen Bouquet wohl und annoch frisch empfangen, und unterschiedenen guten Freunden gezeuget, so es alle admiriren ꝛc.

Berlin,

den 6. Mart. 1717. Ihro Hoheit Johanne Charlotte, Prinzeßin von Preussen.

Dessen Schreiben mit beyden Bouquets an Ihro Königl. Majest. habe wohl erhalten = = das Bouquet vor Ihro Majest. die Königin werde ich überreichen, und bedancke ich mich auch vor das meinige hiermit zum schönsten ꝛc.

Torgau,

den 6. Martii 1717. von Sr. Excellentz, dem Herrn Graf von Geyersberg, Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen Cammer-Herrn.

Gleichwie mir Dero anderwärtiges unterm 3.

dieses, wohl zu Händen kommen, also habe nicht ermangelt, die zugleich erhaltene Blumen an Ihro Königl. Majest. die Königin rc. so fort gebührend zu überreichen, so auch gnädig angenommen worden, allerhöchst gedachte Ihro Majest. haben mir befohlen, Dero Dancksagung rc.

Gotha,

den 2. Dec. 1717. von Sr. Excell. dem Geh. Rath von Thumbshirn

Es haben meines gnädigsten Herrns Hochfürstl. Durchl. nebst Dero freundlichen Dancks Erstattung vor dis abermals überschickte angenehme Bouquet mir gnädigst anbefohlen rc.

Dreßden,

den 16. Nov. 1717. vom Herrn General Commissario Duppert.

Dancke nebst meiner Liebste vor dis letztere schöne Bouquet rc.

Und weiln wieder die gegebene Parole vor Ostern 1718. in Holland da nur ein einiger Holländer ein eintzig Exemplar gekaufet, mein Werck übersetzet und also publiciret worden, nemlich Nieuwe volmaekte Bloemtuin in den Winter &c. Durch J. le Long, so werden die Herren und Patrone, so einige wenige Exemplaria von mir genommen, nicht übel nehmen, daß ich das Werck publicire, vielmehr mit mir Mitleiden haben, daß ich vor meine treue Com-

Communication und so grosse Kosten, kaum das Interesse erhalten, und dis aufgewendete Capital vor verlohren halten muß. Rühme indessen öffentlich, daß kein eintziger von ihnen, sein bezahltes Geld zurücke gefordert, und bin also firmer, daß sie sämtlich von der Möglichkeit und Wahrheit der Sache überwiesen, und zufrieden sind.

Dancke schlüßlich dem allmächtigen GOtt und Schöpfer vor seinen gnädigen Beystand und Hülfe, so er mir zu Ausführung dieses Wercks gegeben, indem ich doch durch die, mir und allen Menschen zu gute erschaffenen Mittel, durch Kunst dergleichen Blumen zu ungewöhnlicher Zeit vor und zusammen gebracht, welche man beysammen zur schönsten Sommerszeit natürlicher Weise nicht findet, ja wohl die künstlichsten Mahler ausgelachet, wenn sie diese Species zusammen in ein Boquet gemahlet hätten.

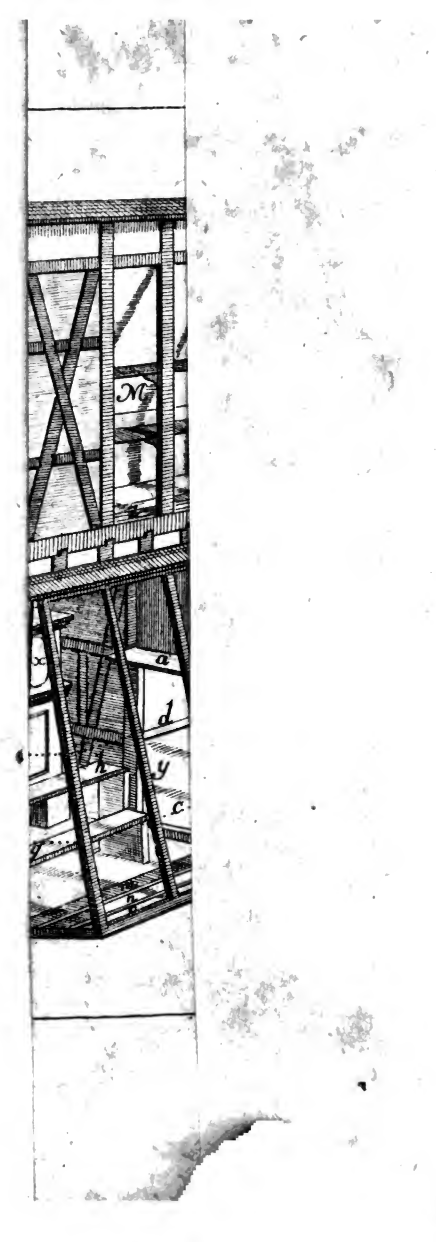
Rühme in allerunterthänigster Submißion so mächtiger und hoher Potentaten, auch grosser Herrn mir erwiesene Gnade und reiche Beschenckung, und bitte GOtt, daß er die Vergeltung selbst seyn möge.

Lebe auch der gewissen Hoffnung, es werde künftig jedweder Liebhaber des Garten-Baues, auch im Winter GOtt preisen, so oft er die vollkommene Couleur und Geruch einer jeden Blume, sehen und riechen wird. Mancher Gärtner aber wird mit seinen dürftigen Kindern GOtt inbrünstig dancken und anrufen, wenn er die Stauden, Zwiebeln, Stöcke ꝛc. vor Geld verkaufen kan, so er bishero, als

als überflüßig in den Mist noch darzu mit Arbeit treten und graben müssen, zumal da er auch ein mehrers Lohn und Förderniß von seiner Herrschafft vor seine Winter-Arbeit empfangen, und von denen fremden Liebhabern, auch Winters über ein gutes Trinck-Geld sich versprechen mag. Geschweige daß ich auch ausser obige 32. achtzehn andere Species bereits getrieben, auch durch meine Anweisung viele ausländische Vegetabilia zu ihrer Blüthe und Vollkommenheit gebracht werden können. Welches abermals so wohl hohe Potentaten vergnügen, armen Unterthanen Nutzen geben wird, und Göttl. Majestät, die denen Menschen alle Creaturen unterworfen, Ehre und Preiß befördern dürfte.

GOtt allein die Ehre.




M
x
a
d
h
y
c

al
tre
m
vo
ne
gu
ge
E
su
th
A
gr



